

# 15

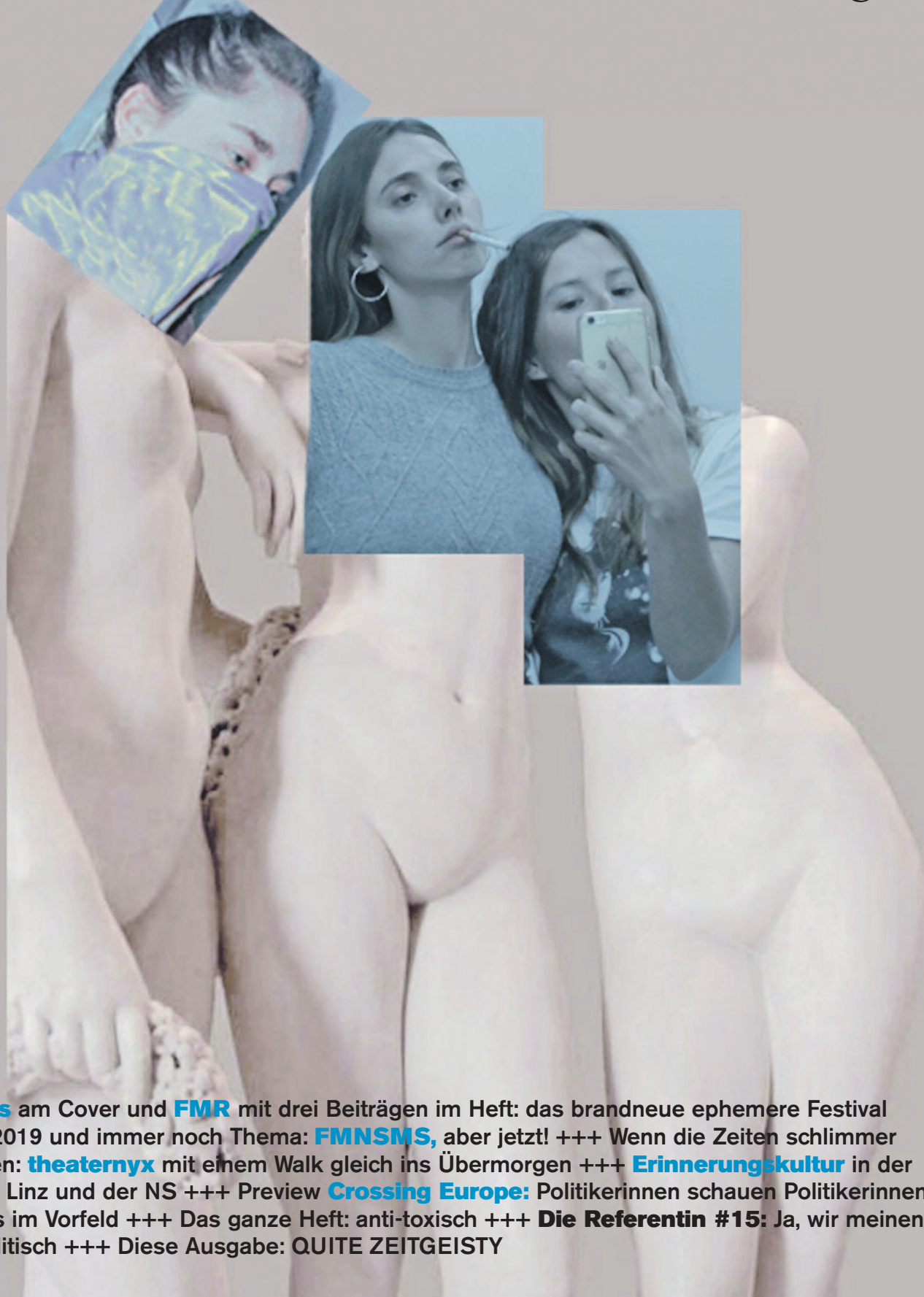
März/April/Mai 2019

Linz

2,- Euro/2,- Giblinge

# DIE REFERENTIN

*Kunst und kulturelle Nahversorgung*



**Hybris** am Cover und **FMR** mit drei Beiträgen im Heft: das brandneue ephemere Festival +++ 2019 und immer noch Thema: **FMNSMS**, aber jetzt! +++ Wenn die Zeiten schlimmer werden: **theaternyx** mit einem Walk gleich ins Übermorgen +++ **Erinnerungskultur** in der Stadt: Linz und der NS +++ Preview **Crossing Europe**: Politikerinnen schauen Politikerinnen-Dokus im Vorfeld +++ Das ganze Heft: anti-toxisch +++ **Die Referentin #15**: Ja, wir meinen es politisch +++ Diese Ausgabe: QUITE ZEITGEISTY

## Editorial

Die Nummer 15 der Referentin steht im Zeichen von zwei größeren Themenblöcken.

Zuerst geht es mit mehreren Texten um das neue Format FMR, das als Format für „Kunst in digitalen Kontexten und öffentlichen Räumen“ Ende März zum ersten Mal zu sehen sein wird. Es freut uns, dass wir hier drei Texte zu den diffus herumschwirrenden Begriffen und Zusammenhängen rund um zeitgenössische Kunst und/oder Medienkunst anbieten können. Wir bedanken uns bei den FMR-BetreiberInnen für den inhaltlichen Austausch und wünschen zum Start alles Gute!

Außerdem geht es in dieser Ausgabe in mehreren Texten um den guten alten FMNSMS, der nicht nur mit dem 8. März Frauenrechte und Gleichberechtigung erneut herausschreit, sondern im Namen dessen wir uns durchaus ganzjährig der Aussage anschließen können, dass wir es – ja, durchaus! – politisch meinen. In diesem Zusammenhang ein kleiner Hinweis auf ein Detail, das bei der „Kleinen Referentin“ als bestimmendes Auswahlkriterium auftaucht: die Schwanzlänge. Wichtig zu wissen, auch schon für Kinder, was im Leben Sache ist – nice! Bitte ausmalen und in diesem Fall an Next Comic schicken – die aber eh nichts dafür können. Aber vielleicht möchte Next Comic nächstes Jahr einen Kinderwettbewerb zum Thema starten? Geht eh auch mit Tier-

schwänzen, damit's eventuell dem Land OÖ nicht zu schlimm wird. Sprich, damit sich im Zentrum der Macht nicht wirklich wer aufs Zipfel getreten fühlt.

An einem der letzten Freitagvormittage haben wir eine größere Gruppe Schülerinnen und Schüler vor dem Alten Rathaus demonstrieren sehen. Junge Leute haben die Anliegen für Umwelt- und Klimaschutz auch in Linz vertreten und gegen genau den Shit angesungen, den mächtige Männer über die letzten Jahrzehnte angerichtet haben. Ist uns allen die Zukunft gestohlen? Es wird alles besser – meint Theater Nyx in ihrer aktuellen Produktion, die wir auch vorstellen. Ob mit dem doppeldeutigen Titel „über.morgen“ dabei gleich morgen oder erst übermorgen gemeint ist? Wir trauen es uns nicht zu sagen.

Die Referentin geht einstweilen die von Sarah Held empfohlene Serie schauen.

In diesem Sinn wünschen wir zeitgeisty Lesevergnügen.

Die Redaktion, Tanja Brandmayr und Olivia Schütz

→ [www.diereferentin.at](http://www.diereferentin.at)

## Inhalt

### KUNST UND KULTUR

„Wir sind das Genre!“ <i>Romana Bund</i>	3
The Old New <i>Alessio Chierico</i>	5
For a Micro-Phenomenal Definition <i>Vincenzo Estremo</i>	8
„Die Taten werden brutaler“ <i>Silvana Steinbacher</i>	11
Pussy Hats und Cunt Quilts <i>Sarah Held</i>	14
Popkulturelle Sextherapie im Abbruchklo <i>Sarah Held</i>	17
„Wir müssen furchtlos gegen den Strom schwimmen.“ <i>Brigitte Rath</i>	19
Linz und der NS, wir und der NS <i>Wolfgang Schmutz</i>	24
Zukunft denken <i>Theresa Luise Gindlstrasser</i>	27
Konsequenzen, Schwimmen, Fliegen <i>Valerie Straßmayr</i>	29
Coming of Politics <i>Karin Hörzing, Doris Lang-Mayerhofer, Eva Schobesberger</i>	32

### KOLUMNE

Suburban Round Trip – Part Two.	
Mit der S-Bahn ins Glück. <i>The Slow Dude</i>	7
Warum nur die Nicht-Chaotischen und Braven? <i>Kathrin Quatember</i>	13
5050 en 2020 <i>Andrea Winter</i>	22

### RUBRIKEN

FMR-Artists	4, 7
Feminismus & Krawall	10, 18
Preisträgerinnen	12
Öffentlicher Raum	13
Buchtipps	16, 20
Crossing Europe: Programm-Special zu Edith Stauber	31

### KINDER

Die kleine Referentin <i>Terri Frühling/Elke Punkt Fleisch</i>	23
--	----

### TIPPS

Das Professionelle Publikum	35
-----------------------------	----

 LENTOS Kunstmuseum Linz

# LASSNIG- RAINER

Das Frühwerk  
1.2.–19.5.2019

[www.lentos.at](http://www.lentos.at)

Maria Lassnig und Arnulf Rainer während einer Ausstellungseröffnung in Wien (Ausschnitt), 1999, Foto: Helmo Rosanelli



Bezahlte Anzeige

# „Wir sind das Genre!“

LINZ FMR ist ein biennales Format für Kunst in digitalen Kontexten und öffentlichen Räumen, das Ende März zum ersten Mal stattfindet. Hybris – Artists in Residence am diesjährigen LINZ FMR – fanden sich zum Skype-Brunch ein und erzählen zum Einstieg von Ladekabelkrisen, Cyberfeminismus und dem Kampf um Aufmerksamkeit Digital-Post-Pubertierender. Ein Interview von Romana Bund.

Text **Romana Bund**

**Wie schmeckt ein Skype-Brunch?**

Nach Mok-Bang mit Kaffee.

**Apropos Skype: Skype als eines der Urgesteine unter den Video-Chat- und Instant-Messaging-Plattformen – wie wichtig sind derartige Kanäle für euch?**

Wir wohnen alle in verschiedenen Städten und deswegen ist es natürlich schon sehr wichtig. Wir machen ständig Skype-Dates aus, die dann nicht stattfinden, oder bei denen dann nach fünf Minuten eine von uns ganz dringend weg muss. Wir sind aber dann trotzdem froh, dass wir darüber geredet haben.

**Plant ihr eure künstlerischen Arbeiten über Skype und ähnliche Kommunikationsplattformen oder macht ihr das dann doch lieber analog, Face to Face und ohne Computer, Handy und Kabelsalat neben dem Frühstücksei?**

Es ist eher mehr so eine Mischung aus monatelangem Brainstorming und therapeutischen Sprachnachrichten; oder besser gesagt, dann zwei Tage vorher auf einmal merken, dass wir jetzt wirklich was brauchen.

## HYBRIS

Hybris ist ein Kunstkollektiv, das 2016 von Natalia Jobe, Theresa Hoffmann und Felizitas Hoffmann gegründet wurde. Es entstand aus ihrer Leidenschaft gegen die beunruhigend narzisstische Repräsentation von Kunst, die gerade in den sozialen Medien zunehmend verstetigt zu werden scheint. Jobe, Hoffmann und Hoffmann nähern sich dazu aus jeweils unterschiedlichen künstlerischen Hintergründen, aber mit einem gemeinsamen Ziel: die Kunstwelt mit einer einzigartigen satirischen Sichtweise auf ihren Wandel neu zu beleben: „Watch out for Hybris because they are about to defy the norm.“

**Und was ist mit Social Media?**

Benutzen wir nur um Andere darauf aufmerksam zu machen, wie toll wir sind! Und um Crushes zu stalken.

**Facebook oder Instagram?**

Instagram und Twitter. Felizitas ist ohnehin von Facebook ausgetreten und Instagram gleicht in ihrem Fall einem Accountfriedhof, bzw. kriert sie immer wieder neue Accounts, nur um ein paar Wochen später alles zu deaktivieren. Theresa dagegen ist noch auf Facebook aktiv, lässt auf ihrem Instagram-Account aber immer andere für sich posten. Natalia ist bei Facebook contemporary not available. Auf Instagram gibt sie sich gerne die volle Dröhnung und landet dann bei *5-Minute Crafts*.

**Wo spielen diese digitalen Vernetzungskanäle in euren Arbeiten eine Rolle?**

Unser Instagram-Account ist eigentlich auch Teil unserer Kunst. Wenn wir was Neues posten, denken wir immer, jetzt gehen wir viral, gleich ruft Jan Böhmermann an. Und wundern uns dann tatsächlich, wenn das nicht passiert.

**Eure künstlerischen Arbeiten bewegen sich – auch mit Hinblick auf euren Instagram-Account – zwischen analogen und digitalen Welten hin und her. Seht ihr euch auf beiden Seiten gleich stark verankert?**

Wir stehen eher zwischen den Welten und wundern uns, wo die Realität stattfindet.

**Ist das Wechselspiel von analog und digital auch der Grund für eure Namensgebung Hybris?**

Der Grund für unsere Namensgebung ist eher die bescheidene Eingebung, dass wir uns einfach mehr feiern sollten.

**Wie definiert ihr Hybris und wie manifestiert sich diese in euren Arbeiten?**

Hybris kommt aus dem Altgriechischen und steht für eine extreme Form der Selbstüberschätzung oder auch des Hochmuts. Damit wir aber nicht total arrogant rüberkommen, nennen wir uns inzwischen auch mal *Hybris0815*.

**Und wo kommt nach altgriechischer Begriffsdefinition der Übermut und die Selbstüberschätzung ins Spiel?**

Wenn uns jemand ein Kompliment macht und es wird creepy, verstehen wir nur Groupie.

**In euren Arbeiten spielt auch immer wieder der weibliche Körper und die gesellschaftliche Situierung der Frau eine Rolle. Seht ihr euch – auch als Anwenderinnen digitaler Technologien – als Cyberfeministinnen?**

Unsere Ideen wachsen auf einem politischen Nährboden, der mit unseren Alltagsproblemen und Konfliktsituationen gedüngt wird. Da wir alle drei Frauen, *#toughitties* sind und uns gerne mit uns selber beschäftigen, spielen Sexismus und digitale Weiblichkeit dabei natürlich eine große Rolle.

Feminismus bedeutet aber für uns auch, das sich jede/r frei bewegen kann, ohne dafür gleich einen Stempel aufgedrückt zu bekommen oder in eine Schublade gesteckt zu werden.

Hybris – Auch der Kapitalismus hat Komplexe! (2017)



## Festival FMR

LINZ FMR ist ein biennales Format für Kunst in digitalen Kontexten und öffentlichen Räumen, kuratiert und organisiert von qujOchÖ, servus.at, dem Atelierhaus Salzamt, der Abteilung Kulturwissenschaft der Kunstuniversität Linz und der STURM UND DRANG GALERIE. Die erste Ausgabe findet Ende März 2019 in Linz statt.

### 🕒 LINZ FMR 19

Kunst in digitalen Kontexten und öffentlichen Räumen

Mittwoch, 27. – Samstag, 30. März 2019, Donaulände, Linz, Österreich

Eröffnung: Mittwoch, 27. März 2019, 17:00 Uhr, LENTOS Freiraum

Kern des Formats ist eine Ausstellung im öffentlichen und offenen Raum mit Arbeiten von internationalen und lokalen Künstlerinnen und Künstlern, die sich mit Kunst in digitalen Kontexten auseinandersetzen. Begleitend wird ein Vermittlungsprogramm mit verschiedenen Führungen und ein Rahmenprogramm mit Vorträgen, Konzerten und Gesprächen angeboten, um sich neuen Ansätzen, Arbeitsweisen und Entwicklungen zum Thema zu widmen.

Mehr: → [linzfmr.at](http://linzfmr.at)

Bedeutet das, ihr könntet euch vorstellen, als geschlechtslose oder übersexualisierte Cyborgs im Sinne Donna Haraways zu agieren, die mithilfe von Technik und Digitalität übliche Denkkategorien in Frage stellen, aushebeln und den emanzipatorischen Charakter eben jener hervorheben? Das übernehmen wir gerne als Artist Sta-

tement für unser Portfolio. *#nopressure* Unsere Hybris ist auf jeden Fall genderlos und kämpft an der Front der Freiheit.

**Aber insbesondere online liegen Safe Space wie Shitstorm, Macht und Unterdrückung, Nähe und Distanz, Candy und Shit sozusagen eng beieinander. Sind diese von digitalen Technologien produzierten Ambivalenzen für eure Arbeiten primär produktiv oder auch restriktiv?**

Sowohl als auch, denn zwischen: „Wir haben technische Probleme – auch WIFIs haben ihre Tage“, Keanu-Reeves-Fan-Accounts und einer selbst komponierten Hymne für zwei Chatbots machen wir so alles mit. Außerdem sammeln wir gerne Kommentare zu unserer Kunst, digital und analog. Momentaner Favorit unserer letzten Ausstellung: „Um es wie in der Höhle der Löwen zu formulieren – ich bin raus“.

**Und würdet ihr eure Arbeiten lieber online oder im MoMA sehen?**

Die Hybris lässt nur beides zu!

**Lässt sich eure gemeinsame künstlerische Arbeit in ein Genre einordnen?**

Wir sind das Genre!

**Was ist mit Post-Internet Art?**

The future is email.

**Eine von Brian Droitcour gesetzte Definition der Post-Internet Art spielt mit der Figur der Insiderin und behauptet: „You know it when you see it“. Könnt ihr euch damit identifizieren?**

You know it when you MEME it.

**Versteht ihr euch als sogenannte Digital Natives?**

Eher Digital-Post-Pubertierende.

**Wisst ihr über eure tägliche Screen Time Bescheid?**

Wir waren schon einmal auf Entzug. Felicitas hat eine App, die ihr das sagt, die wurde dann aber wieder zwecks Datenschutzes gelöscht. Theresa wiederum fährt viel U-Bahn und muss für eine Fahrt von 45 Minuten immer entscheiden, welches Lied jetzt auf YouTube geladen wird und was man solange ertragen kann. Natalia hat bei Instagram eine dreißigminütige Sperrklausel, aber jeweils für ihre drei Accounts.

**Falls der Strom dann aber wirklich einmal ausgeht, besitzt ihr Powerbanks oder seid ihr dann doch lieber zwischendurch offline?**

Wir besitzen sogar Powerbanks für die Powerbanks und trotzdem versagt die Technik immer. Außerdem herrscht eine Android und Apple betreffende Ladekabelkrise zwischen uns. *#toobigtoofail*

**Und abschließend eine Frage, die das Internet seit Jahren beschäftigt: Ist das Kleid nun schwarz-blau oder gold-weiß?**

Wir haben immer die Lichtapp namens Flux aktiviert, da wird alles sepia. *#not-sponsored* ■

**Romana Bund** ist Kulturwissenschaftlerin und lebt in Wien. Sie arbeitet im verwobenen Dickicht von Anthropozän, Taxidermie sowie Gegenwartskunst und ist immer wieder in Ausstellungs- und Festivalzusammenhänge verwickelt.

## FMR-Artists



Clement Valla – *Surface Proxy* (2015)



Thomas Kluckner – *Cloud* (2013)

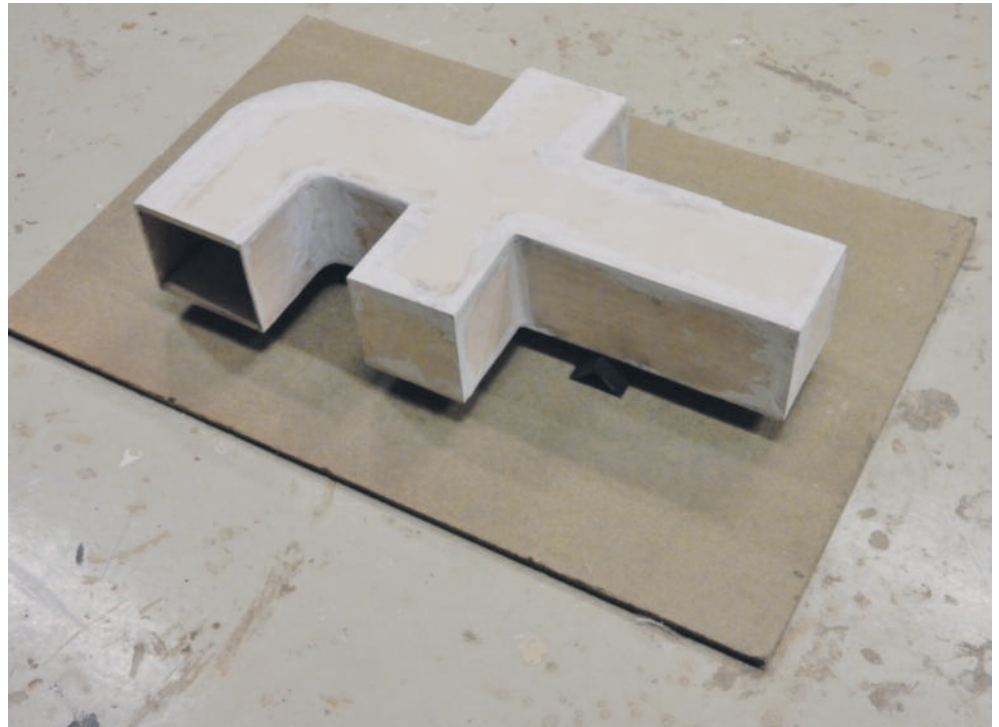
# The Old New

Festival FMR – Alessio Chierico about Media Art and the Medium Relativity of Post-Media Practice. The author says: Art should always unfold in the social and cultural practices irrespectively from any attempt of labelling and classification. However, we need to use labels in order to see the emergence of some occurrences.

Deutsche Version des Textes im Netz:  
→ [www.diereferentin.at](http://www.diereferentin.at)

Text **Alessio Chierico**

**H**ere the concern is about facing some of the issues that appear when the word *media* is associated to the term art and when the label *Media Art* is associated with the label *Contemporary Art*. The relation between what these two labels represent has been extensively debated over time, but recently something changed. Media Art is proposing novel approaches while Contemporary Art begins to realize that our world has been somehow touched by the recent technologies. In other terms, it seems that any artistic “enclosure” is remembering that our cultural, social and political experience is highly mediated by technologies. For this reason, the art that celebrates some sort of techno-fetishism might be fair, but questionable. The art that finds in the effects of media an argument to face, is desirable and certainly needed. The label *Media Art* attracted several criticisms concerning the ephemerality and the ambiguity of this definition.<sup>1</sup> This term implies a certain relation between *media* and *art*, but the way in which these two words are connected is very blurry. Conscious of moving toward an oversimplification, we can expose this aspect by posing the following questions: Is Media Art a kind of art made with media? Which media? If painting is a medium, is it also painting Media Art? Are we talking about media made with art? This would be an interesting explanation, but then how to acknowledge this as an art form *per se*? Maybe the best answer might come by assuming media as a word that defines means of communication. In some sense, anything can be seen as a medium.<sup>2</sup> However, also this solution cannot satisfy: if anything can be a medium then anything can be Media Art. The list of all the possible questions is still long and here you will not find an answer. Anyone who operates in this cultural field has his own



Karl Phillips – *Periscope* (2015)

opinion and each of them is equally reasonable. The only fact is that there are historical reasons that brought the community behind this field to adopt the label *Media Art* (among many other coincident definitions). In any case, it must be clear that questioning the label does not affect the value of what is produced in this area. However, the previous questions drag us toward a more important question, which exposes the pivot point of the misunderstandings which creates the discrimination between Media Art and Contemporary Art: Which is the role of media in art?

In art theory, one of the largest discussions that crossed the latest decades focused on the opposition between Modernism and Post-Modernism. Among

many factors, at the centre of this opposition appear the role given to the media in the artistic production, thus their function in determining the taxonomies of art. Indeed, resisting to the avant-gardes, the long academic tradition of art accustomed us to the classical categories that differentiate art practice by the production means (historically: painting, sculpture etc ...). In this context we can see that by definition Media Art is highly exposed to this argumentation. First of all, while relating the word media with the art context, we must account how this term can be understood. Indeed, on any occasion the word *art* relates to the word *media*, it is easy to incur in misleading connotations. This happens because there is an etymological ambiguity about the term *medium*. It can

be seen as a tool that mediates some communication, but it can also define a tool of artistic production. Tracing a historical path, we can notice that in English language this word assumed the significance of “channel of communication” in the 1600s. While in 1853, the same period in which Modern Art was conventionally beginning, it has been recorded the first use of the term *medium* in reference to the means of artistic production. This last definition explains why any usage of the word *media*, in the art context, is often linked to the idea of “artistic media”, thus to Modernism and to the idea of *Medium Specificity*. Shortly, this last concept, formulated by the art critic Clement Greenberg, identified the dominant feature of Modernism: an exploration of the specific aesthetics of the artistic media, as a way to redefine the meaning of art itself. Accordingly, he sees that the emancipation of art occur from the moment which it started to be concerned in the specificity of its media.<sup>3</sup>

However, some approaches of avant-gardes (Dada for instance) and post avant-gardes, foil the Greenberg theories, revealing an incompatibility between the theories of Modernism and the practice-based art. Acknowledging these incoherences, Rosalind Krauss, among others, bases her thesis in the definition of post-medium condition as a status which art

acquired after being liberated from the constraints of the conception of artistic media.<sup>4</sup> During the shift of this paradigm, Media Art poses its roots and became both a perpetuation of the modernistic imprint and territory of experimentation for post-media practice. Indeed, Media Art appears to be particularly connoted by the modernist paradigm of Medium Specificity. Its own definition and independence (in addition to the accusation of formalism) became reasons for exclusion from the elitarian contexts of art. However, the ubiquity and the spreading use of new technologies, the language propelled by new media become a common jargon in the public sphere. Since this has been widely recognized, the approaches that traditionally belongs to Media Art became also proper practices for Contemporary Art. According to Rosalind Krauss, the advent of the Structural Film movement during the '60s proclaimed the end of Medium Specificity. Accounting some technical aspects, Rosalind Krauss sees the video as a medium in which heterogeneity cannot be found any “essence” which allows questioning its specificities. Recognizing the modernist intent of Structural Film, and its will of inquiring the nature of the cinematic medium, Krauss explains her critiques to the Greenberg's theory: an analysis of art cannot be reduced to the single properties of an artistic medium, without taking into account the aggregation of all these properties, and the presence of an audience in relation with them. The Structural Film and the Experimental Cinema have been powerful sources of inspiration for the artistic practices that lead to the development of Media Art. For this reason, the concerns of Rosalind Krauss are widely applicable to the understanding of the original intentions of Media Art and to rehabilitate a perspective that reads this art form as a proper instance of a Post-Media practice. Similarly to the artistic experience offered by Structural Film and in accordance with the principles of Medium Specificity, the Media Art field strongly relied on the research of the aesthetic possibilities of media. However, since this approach carries a strong modernistic e formalistic heritage, now we need to address another issue: how an artistic practice can reflect the properties of a medium without falling in the conjectures of modernist rhetoric? At this point, we necessitate distinguishing two fundamental and separate directions of artistic practice. The intent to research the media aesthetic can be developed with both the use of the technical

possibilities offered by the medium or with interventions which “misuse” these same possibilities. In other words, it is possible to discriminate between the artistic practices which follow the script given by the design of a medium and the practices which subvert this script. The first case is about an “exploitation” of the aesthetics offered by the technical potential of the medium, leading art toward a form of stylistic exercise. The second case offers an opposite way to develop an exploration of media aesthetics, made by “enquiring” its technical potentials, excavating under their surface and deconstructing the language of its contents.

Questioning the nature of media and technologies should not be the only necessity and prerogative of art. Nevertheless, an intent which follows this purpose, cannot be implicitly excluded from the realm of Post-Media practices. Contemporary Art is plenty of examples of artistic intentions which aims to reveal some aspects of our contemporary culture. From the fields of economics, politics, anthropology, etc. ... An exclusion of Media Art from the artistic elite could just be explained as a prejudice conducted by blind opposition to any reminiscence of Modernism. The nature of artistic practice cannot be defined by its subject. A medium can be questioned by following Post-Media languages. It is possible to develop artistic research which focuses on the aesthetics and specificities of media. It is possible to create an artistic medium which gives it the agency to process and unfold the subject of art practice. Post-Media conceptions and the art that reflects on media are not opposite perspectives. At the contrary, they are complementary and are slowly merging by blurring their borders. ■

**Alessio Chierico** is an artist, researcher and lecturer with a background in contemporary art, design theory, cultural and media studies.

→ [www.chierico.net](http://www.chierico.net)

- 1 More detailed explanations can be found in: Paul, Christiane. *Digital Art*. Thames and Hudson.
- 2 Marshall McLuhan is a great resource to acknowledge this perspective: McLuhan, Marshall. *Understanding Media: The Extensions of Man*. MIT Press.
- 3 This argument can be found in: Greenberg, Clement. “Towards a Newer Laocoön.” In *Pollock and After: The Critical Debate*, edited by Francis Frascina.
- 4 Theories expressed in: Krauss, Rosalind E. *A Voyage on the North Sea: Art in the Age of the Post-Medium Condition*. Thames & Hudson.

LINZ FMR is a biennial format on art in digital contexts and public spaces, curated and organized by qujOchÖ, servus.at, the Atelierhaus Salzamt, the Department of Cultural Studies of the University of Art and Design Linz and the STURM UND DRANG GALERIE. The first edition will take place at the end of March 2019 in Linz, Austria.

#### ④ LINZ FMR 19


Art in digital contexts and public spaces  
Wednesday, March 27 – Saturday, March 30, 2019, Donaulände, Linz, Austria  
Opening: Wednesday, March 27, at 5:00 p.m., LENTOS Freiraum

The heart of the format is an exhibition in public and open space with works by international and local artists who deal with art in digital contexts. An art education program with various guided tours and a supporting program with lectures, concerts and talks will accompany the exhibition, to reflect on new approaches, working methods and developments related to art in digital contexts.

Mehr: → [linzfmr.at](http://linzfmr.at)

# DON'T DISS THE COOK

BY THE *Slow Dude*



## Suburban Round Trip – Part Two. Mit der S-Bahn ins Glück.

Der zweite Teil der Huldigung an die Vorstadt und die suburbane Sphäre kann beginnen. Der fast aufgekratzte und für Dude-Verhältnisse beinahe hysterische erste Teil unseres Round-Trips hat den nördlichen Teil unserer schönen Landeskulturhauptstadt in den Fokus genommen. Nun ist der Süden dran – quasi besuchen wir die oberösterreichischen Rednecks – die aber keine Landarbeiter mehr sind – sondern Diplomingenieure mit eigenem Haus, gepflegtem Vorgarten und ebenso gepflegtem und sportlich ausgelegtem SUV. Alles auf 90 Grad, alles im Winkel. Als erstes nähern wir uns St. Marien unweit von Neuhofen an der Krems. Hier thront die Bäckerei Reichl mitten im Ort. Zugegeben kein kleiner Hinterhofbetrieb, sondern eine proper gestaltete Bäckerei mittlerer Größe. Das Corporate Design, die Architektur der Bäckerei und Verkaufsstellen (in St. Marien, Neuhofen an der Krems und Traun) sind modern oder modisch gestaltet ebenso wie der

gewählte Untertitel „Art of Baking“. Das Handwerk aber hat Hand und Fuß und man darf soweit gehen und den Betrieb als Hort des Sauerteigs nennen. Hier sind wahre Spezialisten am Werk. Die Teige aus Dinkel, Weizen und Roggen sind hervorragend! Jede Gelegenheit nutzen, diese Brote zu erwerben! Der Betrieb ist ein wahrer Lichtblick nach der Ödnis von Traun, Ansfelden und dem ganzen Convenience- und Fastfoodgesocks, das sich entlang der Autobahn niedergelassen hat. Weiter geht die Kohlenhydratralley entlang der A1 ans Ende des Zentralraums, in die wunderschöne und – wie die meisten wissen – älteste Stadt Österreichs, Enns. Hier begibt sich der Dude zum Frühstück ins sogenannte Brotgwölb der Bäckerei Winkler aus Mauthausen. Da der Slowdude sich gerne als hipper Großstädter gebärdet und immer am besten Lifestyle dran ist, wurde zum Test das „vegane Frühstück“ herangezogen. Hervorragendes Brot (Roggen), gute



Aufstriche (der Dude nimmt an, 50% selbstgemacht – 50% aus der Packung) und diverse sojabasierte Beimischungen in Form von Butter und Joghurt. Dem Herrgott sei es gedankt, keine Sojawurst oder Sojasalami. Alles in allem sehr gelungen und gemütlich für einen Frühstücksaufenthalt. So kann ein lokaler bzw. regionaler Mehrfilialenbetrieb auch daherkommen – wie ein Bäcker halt. Einzig das ausgewiesene „Freundinnenfrühstück“, das die geschlechtliche Determinierung nur erahnen lässt, stößt dem Slowdude, dem alten Feministen, sauer auf. Die Mädels gehen gerne frühstücken, um bei Lachs und Müsli zu tratschen, Gossip auszutauschen und ihre Männer schlecht zu machen – ja, das wissen wir. Man muss es aber nicht extra verschriftlichen. Sonst gibt's Zores. So genug von Mehl und Körnern. Es wird Zeit für echtes Essen. Ein kleiner geografischer Sprung von Enns in die sanften Hügel von Kirchberg und Thening. Hier steht eines der letzten wirklich guten Wirtshäuser mitten im Ort neben der Kirche in Kirchberg. Eine bessere Ortsbeschreibung ist nicht möglich. Schon die Getränkekarte zeigt die Marschrichtung. Die Biere aus Eggenberg und die Säfte von unterschiedlichsten Herstellern aus ganz OÖ. Gustert es nach Zwetschke-Aronia – kein Problem. Weiter zur Karte. Hier sieht man auf den ersten Blick, dass hier Omnivoren voll auf ihre Rechnung kommen, aber auch Vegetarier nicht ausgelacht werden. Egal ob Schnitzerl, „Gordon“, Tafelspitz oder Spinatknödel – alles anständig zubereitet und wirklich schmackhaft. Als großes Surplus empfindet der Slowdude den Gastgarten. Hier lässt es sich im Frühjahr und Sommer gut aushalten und drei Gänge sind kein Problem. Also raus in die Peripherie – Frühstück in Enns, Brot in St. Marien eingepackt und dann Mittag nach Kirchberg-Thening. Der lukullische Samstag ist gerettet. ■

## FMR-Artist



Clement Valla – Postcards from Google Earth (since 2010)

Reichl – Art of Baking → [www.reichlbrot.at](http://www.reichlbrot.at)  
 Winkler Brot → [www.winkler-brot.at](http://www.winkler-brot.at)  
 Kirchenwirt → [www.kirchenwirt-kirchberg.at](http://www.kirchenwirt-kirchberg.at)

# For a Micro-Phenomenal Definition

Again the ephemeral FMR: Vincenzo Estremo about the micro-phenomenal definition of the digital ephemeral and its capitalistic magnetism. The author starts with some thoughts regarding to the “impossible”.

Deutsche Version des Textes im Netz:  
→ [www.diereferentin.at](http://www.diereferentin.at)

Text **Vincenzo Estremo**

*According to the Google N-gram viewer<sup>1</sup>, the usage of the word “impossible” has steeply dropped since around the mid-twentieth century. But what does this tell us? Does it mean that fewer and fewer things are impossible? Does this mean that impossibility “as such” is in historical decline? Perhaps it just means that the conditions for possibilities as such are subject to change over time? Are both the possible and the impossible defined by historical and external conditions?<sup>2</sup>*

## Precondition: Notes on Aesthetics for Them Who Still Remember About Aesthetics.

**W**hen, in the twentieth Century, the notions of aesthetic-object and *opera* (piece of art) were freed from the ideological and normative grids often imposed by tradition, the chasm was filled with what we now call contemporary art. I mean: all that praxistic processes linked to objects and things that do not have an “a priori” value but that acquire value in the manifestation of their cardinal presence of being. It is, since that moment, since when we started to reflect on the opera ontology, on the infinity of its being and on the finiteness of its persistence, that I think we should start our reflection about ephemeral and about all its contemporary declinations including the aesthetic one. My intention is to overcome the former idea of *esthéticien*, going towards something “not finished”, something not perfectly acknowledged by intellectual grids or to authorial activities. The goal is to proceed till the break of the idea of “beauty”, opening up new “ways” for that tunnel that has brought (forced) us in

the other side of the barricade. The word “ephemeral” derives from the Latin *ephemērus*, that comes from the Greek *epi* (up) *iméra* (day). It indicates all that things that live not more than one day. A state of brevity that, if associated with the discard or the reconsideration of the concept of aesthetic production, and then to that concept of objective reality able to survive the time with the ability to reach posterity, seems to describe the contemporary condition of an eternal present. The contemporary notion of aesthetics, even if displaced and fragmented, as seem to be its own objects, shows up, instead of sureness and fixed statement, a number of discourses that fit better with the controversy and polymorphic nature of contemporary culture. It is something that, if in one hand embrace the unknown, on the other hand winks at certain idea of “taste” and “beauty” concerning artistic products [the process-oriented approach of this phenomenon does not allow me (it does not allow you) to use the word opera anymore]. A pleasure that raises, as written by Lascault, in a sort of fog, “in the blurred, frayed, displaced, impure, within the sketch of some particular descriptions that will never become general statements” (my translation).<sup>3</sup> Starting from what stated by Lascault and far far away, then, from the certainty of some aesthetic discourses of the past, and far from polemic and subversive implications, the discourse of contemporary aesthetics nowadays – one among other possibilities as stated by Lascault – could be “nomadic”, “vagabond”, “wandering”, “unsure”. This aesthetical project is at the same time a micro-phenomenal analysis of the real and a callous and mimetic adhesion at it, or better adhesion at the supposed “plurality” of contemporary art reality. An analysis of the now, that becomes a descriptive (normative) tool, that gives back the fluxing nature of contem-

porary phenomena and does not deal anymore with its products (operas). A *dispositif* that allows us to look at the artistic production, at its inconsistency, at its ephemeral that sprouts, rises and vanish.

## Social Networks Steal Your Soul but Then Start to Give You Back Their Ill-Gotten Gains

The introduction about the redefinition of the concept of Aesthetics becomes needed because I would carefully touch one of the most controversial and complex phenomena of our contemporary human activity: digital and its epiphenomena. Thus, in this text, I will concentrate on a very tiny part of the macro issues connected to digital: the rise and the vanishing of Google+. It was 2011 when Google launched Google+. It was time already remarkable for the free and deregulated Gold rush to acquire a huge number of personal data using the preferences of social media users’ social-preferences. I will try to show how, at the moment in which we open a debate about the property of our (as users) data, we are already in the wedge of a new aesthetical phenomenon. Google campaign followed the examples of other companies become media colossuses as Facebook (2004) and Twitter (2006) and of the rising social star Instagram (2010). The launch of Google+ was different if compared with the ones of its competitors. Google attempted to occupy the market of social media from a prominent point,<sup>4</sup> instead of bet on a promising business field as done by the former social media start-ups few years before, that literally bet on the digital Eldorado. The fact that now, after seven years (seven years could be a geologic era in the macro context of digital business) Google declares that the experience of Google+ is over,<sup>5</sup> opens up the space for some more





Das LINZ FMR 19 Sujet – eine Arbeit von Sun Li Lian Obwegeser.

ethical considerations that could also be aesthetical.

Let's start saying that social networks feed artistic practices and that, at the same time, the social networks are fed by them.<sup>6</sup> I am talking about the practices which deal with digital technology and that metaphorically relate themselves with the formats and the processes of hyper-connected contemporary society, or entail a reflection on the condition of human being in the techno-political frame of the global market. These practices can be described in their complexity referring to the changes occurred to contemporary aesthetics that I mentioned before. It is an attempt to reframe the contemporary condition of "digitality", considering the systemic complexity of the reality, without necessarily describing its appearance. It happens that contemporary art productions may be, most of the times, clone of the digital reality, revealing in advance uncanny outcomes of our new sociality. Socialites and conjunction points between

art practices and social networking, that I saw in the e-mail sent by Google announcing the Google+ shutdown. We may wish to restrict the analysis, for the disappearing of the social network, to ephemeral values that recall some features of contemporary art practices. The e-mail, sent by Google to millions of users, seems to be an art project more than a warning sent by a digital corporation. Let us get things in the right order, behind the decision to turn down Google+ there is a bug that could have put in danger private data of more than five million of the social network's users. Something similar to what happened to Facebook with Cambridge Analytica. Third-party applications would have illegally acquired data from a large number of social network users. A scandal that would have further bury what that someone already defined the web's "digital ghost town". The e-mail text, that I am sure also who is reading received, suggests us to re-archive all "our"<sup>7</sup> personal contents if we do not want them

to disappear. Well, practically Google invites its own users to make private backup copies, giving back (part) of the information that the same users had gifted to Google during these seven years of Google+ unlucky activity. Is that an ironic re-appropriation, or the admission of a colossal fiasco? I do not know. The fact is that Google might have offered cloud backups for its own users, but it preferred that every single user dealt back again with his/her own information. Something symptomatic of a crack. A kind of vulnerability that is more ideological than technological. A process of minimal and private re-materialization of part of that giant (Google) made out of diaphanous matter, a matter hidden somewhere out of there in some datacentre that drains a huge amount of the electricity. A sort of today's class struggles, a result of another internal contradiction of capital accumulation, in which the means of production come back and belong to the workers (users).

## Dealing with Ephemeral and Capitalism

When at the end of the '90s, thousands of demonstrators from all around the world unified under the desire of reclaiming the streets, BLOCKBUSTER, a well-known corporation of that time, was one of the most hated evil among the deities of the divine council of the sprouting global-hyper capitalism. A few years later, in 2013, when the video provider of home movie and video game rental services went bankrupt, I guess that many of them, that years before threw stones at its windows, have sighed nostalgically instead of celebrating the death of the former enemy. So, in a strange way and imagining a not-well-defined future, is it possible to wish for Google the same destiny occurred to BLOCKBUSTER? I do not have a precise answer, but some more suppositions about its impossibility. At the state of things, it is futile to expect a Google default, precisely because of its own digital nature. The pre-digital late-capitalism had some hidden vulnerabilities. Instead, the ephemeral nature of digital late-capitalism seems to be its best feature. The ephemeral beat of digital late-capitalism bases itself on intertwined not-things. Freedom, weakness, capitalist liquidity, and interconnection of digital platforms exploited paradigms that exploit workers (users) without making the exploitation manifest. Neo-Digital-Capitalist exploitation is ungraspable.<sup>8</sup> It is like the fog. And like the fog, it could become even more pervasive in the upcoming future. Critical theory, a thing that social media users never needed before, became a necessity. We need our generational clash now as never before. Something that displaces the utopic struggles from the realm of last Century to the battlefield of the ephemeral melee of nowadays.

### The Alternative

In all this tangle we need to know how to look beyond what we imagined yesterday. Who thinks to repeat the schemes that worked a Century ago is as if, at the beginning of the Twentieth Century, someone had proposed a process of liberation and methods of conflict useful in the era of slavery. It is right from the perspective of the principle. Totally out of time if considering processes that digital capitalism generated. Starting from the flaws, but above all from a spreader state of awareness. We should start working on that ephemeral cage in which we are locked

up, in the way to convert it into something that may stay alive last for a day or so. ■

**Vincenzo Estremo** is a writer, an art writer, and an independent curator. He holds a Ph. D. in Audiovisual Studies: Cinema, Music, and Communication at Udine University and Kunstuniversität Linz, previously he studied History of Art at "Carlo Bò" University Urbino. Estremo is at the moment lecturer for NABA (Nuova Accademia Belle Arti Milano). Together with Simone Dotto and Francesco Federici, he edits the book series Cinema and Contemporary Art for Mimesis International, Milano. He is the chief editor for Droste Effect Magazine.

More: → [linzfmr.at](http://linzfmr.at)

- 1 → [en.wikipedia.org/wiki/Google\\_Ngram\\_Viewer](http://en.wikipedia.org/wiki/Google_Ngram_Viewer) [February 6th 2019]
- 2 H. Steyerl, *Duty-Free Art*, "e-flux Journal" n 63, March 2015.
- 3 G. Lascault, *Ecrits timides sur les visible*, Paris, U.G.E., 1979, p. 10.
- 4 Google could be associated with a media-state, something that has characteristics of bureaucratic-authoritarianism. The "modern" authoritarianism of Google is a kind of incarnation of new economic rationality which is presumed to be (also) necessary for the development of digital capitalism. Media-state enterprises are the newest form of bureaucratic-authoritarianism. Thus, thanks to these newest forms of state *dispositif*, emerges a social stratum which is created within the state (the nation-state) and

yet which, paradoxically, achieves to some degree a separate basis of power and can eventually clash with the government under given circumstances. In this model, the use of state enterprises is meant to facilitate and legitimate digital-capitalist development and to reinforce their position of power.

- 5 Do you remember about Google Hangouts? Have you ever used it after 2013? The position of Google concerning accessory services as chat, social media, and photo sharing is kind of creepy. These attempts to contend on the proliferated and diversified business of media-services are everything but competitive. In a few words, a strategic asset or calculated fiascos.
- 6 It is no coincidence that Paolo Virno talks about art and more generally about creative contexts as anticipating social and economic trends. P. Virno, *A Grammar of the Multitude*, Cambridge MA, MIT Press, 2004.
- 7 Who Owns Your Data? Dear reader don't forget that search engines, governments, financial markets, social networks, and law enforcement agencies rely on the digital data market. Something that daily we gift to someone else just because the majority of us do not know how to take blood from a stone.
- 8 Digital Taylorism is more pervasive than any other former theory of management of the workforce. It mined and weakened any defensive system of whom might have protected the rights of these new subjectivities. Thus, if in one hand we are aware that the exploitation of the digital era is different compared with its own old brother, on the other hand, we must consider some factual alternatives.

---

## Feminismus & Krawall



Foto **Violetta Wakolbinger**

# „Die Taten werden brutaler“

Seit Beginn dieses Jahres vergeht kaum ein Tag, an dem nicht über die Zunahme von Frauenmorden, die möglichen Ursachen und Hintergründe geschrieben wurde. Eine Zahl dazu: Ein Viertel der ÖsterreicherInnen akzeptiert Gewalt an Frauen. Dieser Prozentsatz ist kein Ergebnis aus grauer Vorzeit, sondern stammt aus einer Untersuchung des Eurobarometers 2016. Silvana Steinbacher mit einer Betrachtung.

Text **Silvana Steinbacher**

**V**orbemerkung: Beim ersten *Internationalen Tribunal zu Gewalt gegen Frauen* in Brüssel 1976 prägte die amerikanische Soziologin und feministische Autorin Diana Russell den Begriff *Femizid* als eine „von Männern begangene Tötung von Frauen, weil sie weiblich sind.“ Femizide seien – so Russell – tödlich wirkende Hassverbrechen, eine extreme Manifestation von männlicher Dominanz und Sexismus.

## DIE Fakten

Am 8. Jänner dieses Jahres wurde eine vierfache Mutter von ihrem Ehemann in Amstetten erstochen, am 11. Februar wurde das achte Attentat an einer Frau in Österreich begangen. Und die tödliche Gewalt ging durchgehend von einer engen, wenn nicht sogar der engsten männlichen Bezugsperson, die diese Frauen hatten, aus.

Die Geschäftsführerin des Gewaltschutzzentrums OÖ Eva Schuh spricht von einem Phänomen. „Wenn ein Mord passiert, folgen mehrere, die Hemmschwelle sinkt dann offensichtlich.“ Und: „Prinzipiell nehmen die Gewalttaten an Intensität zu, die Taten werden brutaler, enden zu oft tödlich.“

## DIE Praxis

Im Gewaltschutzzentrum OÖ in der Linzer Stockhofstraße 40 arbeiten zwölf Expertinnen, unter anderem Juristinnen, Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen. 2017 suchten dort beinahe 14.000 persönlich oder telefonisch Unterstützung, die meisten davon Frauen. Rund 80 bis 85 Prozent jener Opfer familiärer Ge-

walt, die Hilfe in Schutzeinrichtungen benötigen, sind weiblichen Geschlechts.

Gleich in seinen ersten Amtsmonaten kürzte oder strich die Regierung Subventionen für viele Frauenvereine. Mitte vergangenen Jahres stoppte Herbert Kickl ein Projekt zu Fallkonferenzen, bei denen sogenannte Hochrisiko-Gewaltfälle gegen Frauen von Polizei, Justiz und Interventionsstellen untersucht wurden. Der erhoffte Nutzen für den Opferschutz sei nicht erzielt worden, lautete die Begründung. Doch ExpertInnen sind sich einig: Anzustreben ist vor allem die sogenannte multiinstitutionelle Zusammenarbeit von Staatsanwaltschaft, Justiz und Opferschutzeinrichtungen, denn wiederholt stellte sich nach einer Gewalttat heraus, dass zwar einzelne Stellen über Informationen verfügten, doch die umfassende Vernetzung fehlte.

Kehren wir zurück zu den Kürzungen, von denen das Gewaltschutzzentrum OÖ zwar nicht direkt betroffen ist, sehr wohl aber einige Beratungsstellen, denen jetzt die finanziellen Mittel fehlen, um gewaltbedrohte Frauen zu unterstützen. Entscheidend und nicht zu vergessen ist: Viele Frauen finden oft erst über andere Stellen den Weg zum Gewaltschutzzentrum. Wertvolle Zeit könnte verstreichen.

## DIE Regierung

Sprechen wir über die jüngsten Ereignisse. Mitte Jänner stellten Frauenministerin Juliane Bogner-Strauss, Außenministerin Karin Kneissl und Staatssekretärin Karoline Edtstadler bei einer Pressekonferenz fest, dass die Zunahme der Frauenmorde ein Resultat der Flüchtlingswelle 2015 sei. (Es rauschte bereits durch einige



Medien, aber ich muss dennoch an eine Fernsehdiskussion erinnern, die mich nachhaltig in Zorn versetzt hat. Am 20. 1. 2019 verkündete Edtstadler in der Sendung *Im Zentrum* vollmundig, man gewinne den Eindruck, dass hier Nachahmungstäter am Wort seien. Um welches Wort könnte es sich bitte bei Mördern handeln und sollten die Österreicher nachahmen?

Edtstadler bemühte gar die Literatur, und sprach vom Werther-Effekt. (Anm.: Der Begriff geht zurück auf das Auftreten einer Suizidwelle nach der Veröffentlichung von Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther* im Jahr 1774.) Wenn der Geheimrat wüsste, wofür er nun herhalten muss.

Eva Schuh kennt die Zahlen und widerspricht. „Die zunehmende Gewalt an Frauen ist keine Folge der Flüchtlingswelle 2015. Mir sind die Nationalitäten der Täter bekannt, 6% der Gewalttäter sind aus Staaten von denen seit 2015 Personen nach Österreich flüchteten.“ (Eine Ausnahme bilden allerdings die Morde der allerletzten Zeit, bei denen eine eklatante Mehrheit der Täter Migrationshintergrund aufweist.) „Gewalt an Frauen“, so Schuh weiter „ist keine Frage der Herkunft, sondern der Machtverhältnisse. Und nach wie vor sind Männer meist die Hauptverdiener der Familien und somit in der dominanten Rolle.“

## DIE Gesetze

Gleich vorweg: „An ihnen liegt es nicht, denn wir haben gute Gesetze“, stellt Eva Schuh fest.

Die Task Force *Opferschutz und Täterarbeit*, geleitet von Karoline Edtstadler, hat jetzt 50 Maßnahmen, gegen Gewalt an Frauen, erarbeitet. Strafverschärfungen, hier sind sich die ExpertInnen einig, verhindern keine Gewalttaten. Doch deren Empfehlungen wurden seitens der Regierung ohnehin nicht integriert. Vielmehr plädieren ProfessionalistInnen etwa für eine bessere Beweissicherung nach Gewalttaten, oder für eine Vereinfachung des Betretungsverbots. Stichwort Betretungsverbot: Derzeit ist die sogenannte Bannmeile im Gespräch. Zurzeit muss der Täter die Wohnung verlassen und darf vierzehn Tage nicht zurückkehren. Dadurch ist die Frau außerhalb des Hauses zu wenig geschützt. In Zukunft sollen sich der Täter zusätzlich nur im Abstand von fünfzig Metern der Frau nähern dürfen.

Eva Schuh, Geschäftsführerin des Gewaltschutzzentrums OÖ spricht einen für sie problematischen Aspekt in der Strafgerichtsbarkeit an: In den schwerwiegendsten Fällen wirken LaienrichterInnen mit. „Mir erscheint es so, als würde man eine Krankenschwester eine schwierige Herz-Operation machen lassen“, sagt sie. „Laien sind nicht gewohnt diese Verantwortung zu tragen, oft kennen sie die rechtlichen Hintergründe nicht, es fällt ihnen schwer, jemandem sechs Stunden konzentriert zuzuhören, zu erfassen, welches Stichwort wichtig sein könnte. Diese Verfahren gehören ausschließlich von BerufsrichterInnen entschieden.“

## DIE Reaktionen

Wenn die Frau nicht geht, ist sie selber schuld. Sie muss nur laut genug nein sagen. Wahrscheinlich hat sie ihn provoziert. ... Das ist Victim blaming oder Opferbeschuldigung.

Doch durch die Traumatisierung nach einer Gewalttat verhält sich eine Frau nicht so, wie manche es von ihr erwarten. Die betroffene Frau berichtet manchmal vom dramatisch Erlebten, als würde sie von einem Spielfilm erzählen. Ohne diese von ihr geschaffene Distanz könnte sie nicht mit dem Vergangenen leben. Im Gehirn verschieben sich außerdem Zeiten und Abfolgen der Tat, denn würde die Frau die Realität genauso, wie sie sich zugezogen hat, in Erinnerung behalten, könnte sie sie nicht bewältigen. Diese notwendigen Abspaltungen sind aber nur ExpertInnen bekannt, und auch nicht allen. Einige Frauen erhalten so nach

dem schrecklichen Geschehen nicht die nötige Zuwendung und Unterstützung, sondern werden zudem mit dem Vorwurf der Lüge konfrontiert. Möglicherweise sucht eine Frau nach dieser Erfahrung beim nächsten Gewaltakt keine Hilfe mehr ...

## DIE Medien

In einigen Medien wurden die Frauenmorde der vergangenen Wochen als Familientragödie oder auch als Beziehungsdrama bezeichnet. Dies sind euphemistische Termini, die den Mord als beinahe schicksalhaften Vorgang wiedergeben. Im Boulevard findet man offenbar zur Steigerung der Auflage teils auch detailreiche Schilderungen der Tat. Keine Frage: Medien können zur Bewusstseinsbildung beitragen, sie können aber auch manipulieren. Mehrfach wird bei Opfern eine (Mit-)Schuld am Mord gesucht, Aussagen des Täters werden unreflektiert übernommen. Doch es soll nicht verschwiegen werden, dass vor allem in den vergangenen Wochen die sogenannten Qualitätsmedien auch einige aufschlussreiche Hintergrundberichte und Analysen lieferten. Und eine – vielleicht auch nur subjektive – Beobachtung zum Schluss: Einige Boulevardblätter halten sich in den vergangenen Wochen zumindest ein wenig bei der Erwähnung der Herkunftsbezeichnung des Täters zurück oder kommentieren sie zumindest nicht wertend.

## Die Perspektive Arbeit

Der Arbeitsplatz von gewaltbedrohten Frauen ist ständig in Gefahr. Viele Frauen sind durch die häusliche Situation wiederholt unfähig, ihrer Arbeit nachzugehen. Eine Kündigung, die die Frau noch mehr in die Abhängigkeit des Mannes treibt, ist nicht selten die Folge. Das Projekt *Perspektive Arbeit* ist ein Projekt des Gewaltschutzzentrums OÖ. *Perspektive Arbeit* unterstützt die Frauen auf ihrem Weg zurück ins Berufsleben, in unsicheren Arbeitsverhältnissen, bei Behördengängen und bei der Kontaktaufnahme mit anderen Beratungseinrichtungen.

Und damit schließt sich der Kreis, denn wie bereits erwähnt: Gewalt ist eine Frage der Machtverhältnisse, die oft finanziell grundiert sind. Um damit nur diesen einen Aspekt innerhalb dieser komplexen Thematik hervorzuheben. ■

**Silvana Steinbacher** ist Autorin und Journalistin.

**Gewaltschutzzentrum OÖ**, Stockhofstraße 40, 4020 Linz  
Mo, Mi, Fr: 9–13 Uhr, Di, Do: 9–20 Uhr, Tel.: 0732/607760

Außenstellen an zwei Tagen in der Woche  
in Freistadt, Ried, Steyr und Gmunden  
Sprechtag in Bad Ischl, Kirchdorf, Perg und Rohrbach

Der Text wurde mit Stand 18. 2. 2019 erstellt.

## Preisträgerinnen

Die Referentin gratuliert dem **Autonomen Frauenzentrum (aFz)** zur Verleihung des Frauenpreises der Stadt Linz für das Notruftelefon!

Seit 20 Jahren ist dies die einzige Fachberatungsstelle für Frauen und Mädchen in Oberösterreich zu sexueller und sexueller Gewalt.

→ [www.afz.at](http://www.afz.at)



## Warum nur die Nicht-Chaotischen und Braven?

Letztens führte ich ein langes Telefonat. Die Gesprächspartnerin: Eine Mentorin und Freundin. Schonungslos ehrlich wie immer. Und sie sagte zu mir „Keine scheiß Sekunde sollst du drüber nachdenken, kein Kind zu kriegen, weil alles so arg ist für Frauen. Warum sollen nur die Organisierten, die Braven, die, immer alles richtig machen, die Nicht-Chaotischen unbesorgt Kinder in die Welt setzen dürfen? Hm?“ Zack. Und plötzlich war ich doch recht still und wusste nicht so recht, was ich antworten sollte darauf. Warum sie mir das gesagt hat, das mit der keinen scheiß Sekunde?

Dazu sei an dieser Stelle etwas auszuholen: Ich bin auf Twitter. Viel. Zu viel manchmal. An einem Tag im Februar schrieb ich einen Tweet, in dem ich meine Angst äußerte davor, Kinder zu bekommen. Weil ich lange Zeit viel Energie in Beruf und Karriere (oder was ich halt als Karriere für mich sehe) investiert und nun Angst hätte, dass mit Kind all das auf dem Spiel stehen könnte. Weil ich mich als zu chaotisch und unorganisiert für ein Kind fühlte. Weil Frauen halt nun einmal kacke behandelt werden. Insgesamt und in jeder Hinsicht, aber in der Berufswelt halt besonders. So weit das Getwitterte. Sinngemäß.

Wie ich drauf komm? Nun, sehen wir uns um. Bist du kinderlos und über einem bestimmten Alter, laufen eine Menge Gespräche mit allen möglichen Leuten auf biologische-Uhr-macht-Tick-Tack-Debatten oder vollkommen-ist-frau-nur-mit-Kind-du-weißt-ja-nicht-wie-schön-das-ist-Ratschläge hinaus. Und irgendwelche random people fragen dich „Na, wann ist's bei dir soweit?“ Uijegerl, schon mal was falsch gemacht. Genauso falsch ist es aber halt, Kinder zu kriegen, nicht wahr? Geht Frau Vollzeit arbeiten, ist sie Rabenmutter. Arbeitet sie Teilzeit, kann sie sich aussuchen, ob sie in der Pension lieber heizen oder essen will. Arbeitet sie nicht, ist's auch verkehrt. Ist sie Mutter, dann möglicherweise zu viel Helikoptermum oder zu viel Chaotin, zu wenig fürsorglich oder alles auf einmal. Und Mutter-Kind-Kombination grundsätzlich störend: Ob in der Bim oder am Ar-

beitsplatz, ob im Geschäft oder in Lokalen. Ob mit oder ohne Kind, verheiratet oder nicht, alleinerziehend oder anders, erwerbsarbeitend, jung oder alt – kurzum: Frauen sind ein Ärgernis durch und durch. Ständig. Immer. Überall. Besonders wenn sie zusätzlich den Mund aufmachen und Forderungen stellen (möglicher- und dreisterweise dann auch noch fordernd und zornig statt lieb und mit ganz viel Zucker oben drauf). Seit Jahrzehnten tun Frauen genau das: Kämpfen, fordern, hackeln, hackeln, hackeln. Und das zu viel und unter- oder gleich gänzlich unbezahlt. Stichwort Care-Arbeit. Holen sich davon Magengeschwüre und Bandscheibenvorfälle, Depressionen und niedrige Pensionen und werden dafür belächelt, verachtet, geringgeschätzt von einer patriarchalen Gesellschaft voll roher Bürgerlichkeit.

Zahlen, Erfahrungen und Erzählungen zeigen: Frauen, die Kinder kriegen, haben Schwierigkeiten, wieder in den gleichen Job mit gleicher Bezahlung zurückzukehren. Sie laufen Gefahr, ersetzt zu werden oder es werden ihnen bei Beförderungen Männer vorgezogen. Schließlich lässt sich schon irgendein Vorwand dafür finden. „Ja wissen Sie, Frau Kollegin. Wir haben den Eindruck, Sie sind nicht mehr so belastbar wie früher“ oder „Aber Sie wollen doch SICHER mehr Zeit mit Ihrer Familie verbringen. Da ist diese Position nichts für Sie. Wir wollen doch nicht, dass Sie sich überfordern“ oder „In letzter Zeit haben Sie aber schon oft Pflegeurlaub nehmen müssen“. Von den ewig gleichen depperten Fragen bei Bewerbungsgesprächen gar nicht zu reden. Kinder: schlecht. Keine Kinder und im gebärfähigen Alter: schlecht, weil könnte schwanger werden. Keine Kinder und nicht mehr im gebärfähigen Alter: Sowieso

nein, weil wir sind ein junges und dynamisches Unternehmen und außerdem ... einfach nein. Und das Ganze unter dem Vorzeichen, dass Frauen ohnehin schon rund ein Viertel weniger verdienen als Männer. Was die Haltung gegenüber Frauen im Berufsleben betrifft, hat sich wenig bis nichts geändert. Das Prinzip „zwei Schritte vor, einen (und phasenweise mehr als einen) Schritt zurück scheinen manche hierzulande tatsächlich schon als großen Wurf zu betrachten, um den Frauen im gleichen Atemzug zu raten, doch endlich einmal Ruhe zu geben. Bisweilen komme ich mir vor wie in einer weichgezeichneten Waschmittelwerbung aus den 60ern.

Und all das ist so ermüdend. So anstrengend. So falsch. So himmelschreiend ungerecht. Und arg. All das macht Angst.

Ich habe das alles noch nicht zu Ende gedacht. Auch nicht, während ich diese Zeilen schreibe. Es wird Tage geben, wo die Angst stärker ist. Und es wird Tage geben, wo ich mir genau das denke: Warum sollen nur die Organisierten, die Braven, die, immer alles richtig machen, die Nicht-Chaotischen unbesorgt Kinder in die Welt setzen dürfen?

Ich habe einen Wunsch: Ich möchte, dass wir in Perspektiven denken können, die solidarischer und positiver sind als der Status Quo. In Perspektiven, die klar machen, dass eine Verbesserung der Bedingungen für Frauen eine Verbesserung für alle bedeutet.

Man wird ja wohl noch hoffen dürfen. ■

**Kathrin Quatember** ist Gast-Workbitch und Historikerin, Bildungs- und Kulturarbeiterin und Bloggerin. → [firedfriederike.com](http://firedfriederike.com)

## Öffentlicher Raum

**trau di! – eine feministische Projektionsguerilla-Tour über den Traunsee**

Ein Projekt von Starsky in Zusammenarbeit mit Fiftitu% und dem Frauenforum Salzkammergut.

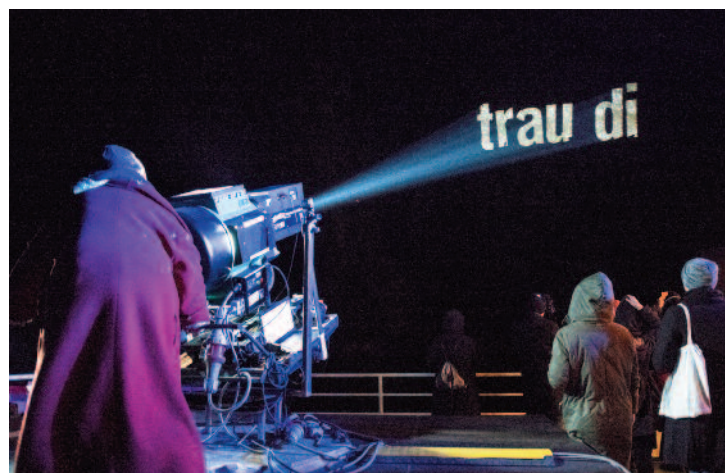


Foto **Violetta Wakolbinger**

### credits

konzeption / projektion:  
starsky  
musik:  
elisabeth schimana  
team: edith schild /  
marlene mayer / markus  
liszt / norbert math /  
sascha osaka / violetta  
wakolbinger / brigitte  
wienerroither / heidi hu /  
u. v. m. ....  
produktion: oona valarie  
schiffahrt: ms poseidon  
– traunsee schiffahrt  
karlheinze eder

# Pussy Hats und Cunt Quilts

Sarah Held berichtet über feministische Protestpraxen, aktuelle Diskurse, ästhetisch-kulturelle Interventionen und unter anderem über Strategien gegen den Locker Room Talk.

Text **Sarah Held**

**S**exualisierte Gewalt gegen Frauen Stoppen – das fordern seit mehr als 40 Jahren verschiedene feministische (Protest-) Gruppierungen<sup>1</sup>. Eine simple und klare Botschaft ist ebenso, dass dabei Hautfarbe oder soziale Herkunft sowie das bei der Geburt zugeordnete Geschlecht keine Rolle spielen sollten. Klingt ziemlich verständlich, auch wenn das nicht immer auf der Agenda feministischer Bewegungen war. Allerdings ist die Forderung einer Gesellschaft ohne sexualisierte Gewalt im Patriarchat eher Utopie als Usus.

Gesellschaftliche Veränderungen können aus verschiedenen Perspektiven angestrebt werden. Innerhalb feministischer Protestpraxen wird der Hebel unter anderem auch mit zeitgenössischen Interventionen gegen sexualisierte Gewalt(-verhältnisse) aus einer künstlerisch-feministischen Position eingesetzt, um die Utopie einer Welt ohne sexualisierte Gewalt ein Stück weit zu verwirklichen. Dabei stehen aktionistische Kunstformen im Vordergrund, die mit textilen Displays, unter anderem bekannt als *Critical Crafting*, im (teil)öffentlichen Raum arbeiten und so im Popdiskurs erscheinen.

Es werden exemplarisch die pinkfarbenen *Pussy Hats*, die misogynen Aussagen des aktuellen US-Präsidenten Donald Trump subvertieren und die zum Widerstandssymbol zeitgenössischer feministischer Proteste in der Popkultur avancierten, dargestellt. Wenn hier über das popkulturelle Phänomen der *Pussy Hats*, gemeint sind pinkfarbene Wollmützen auf Frauen\*recht-Demos, geschrieben wird, ist es

unerlässlich, kritische Stimmen bezüglich dieser Kopfbedeckung sowie zu der Repräsentationspraxis im Rahmen der feministischen Demonstrationen 2017 abzubilden.

Als Visualisierungsstrategie gemeinsamer Intentionen sind die *Pussy Hats* als eine Begleiterscheinung der im globalen Westen stattgefundenen *Women's Marches* im Januar 2017 aufgetreten.<sup>2</sup> Dabei handelt es sich um handgearbeitete pinkfarbene Wollmützen mit Katzenohren, die optisch und sprachlich mit dem Begriff *Pussy* spielen. Entstanden sind sie als visuelle Metaphorik, um so Protestzeichen gegen Trumps sogenannten *Locker Room Talk* zu setzen.

Diese Floskel bezieht sich auf einen Gesprächsauszug zwischen Donald Trump und Journalist Billy Bush von der *Washington Post*. Sie beinhaltet misogynen Aussagen und zeigt den zutiefst sexistischen Habitus des US-Präsidenten.<sup>3</sup> Die aus dem „lockeren Herrengespräch“ resultierende Phrase „Grab 'em by the Pussy“, ging viral und wurde von Feminist\*innen ironisch aufgegriffen. Im Rahmen der Demonstrationen dienten die *Pussy Hats* als visuelle Chiffre für Protest auf den *Women's Marches*<sup>4</sup>. Die Demonstrationen standen in der Kritik, einen weißen Differenzfeminismus, in dem sich nur die Gruppe der weißen bürgerlichen Frauen abbilden ließe, aufrechtzuerhalten. Schwarze Frauen, *Women of Color*, Transfrauen und andere marginalisierte und intersektional betroffene Frauen\*gruppen würden (erneut) vom feministischen Massenaufbegehren nicht mitgedacht werden. Genau auf dieses Unsichtbarmachen und Exklusionsmechanismen machten beispielsweise schon bell hooks und Angela Davis in den



Stitch'n'Bit: Hier geht es nicht ums Handarbeiten.

1970er Jahren vehement aufmerksam. Ihre Kritik bezüglich der oben genannten Ausschlussmechanismen ist immer noch aktuell. Absolut berechtigte Kritiken gab es auch bezüglich antisemitischer Positionen durch Mit-Organisatorin und Sprecherin Linda Sarsour. Die hier vollständigkeitshalber genannt, aber weiters nicht mehr aufgegriffen werden.



Foto Coralina Rodriguez Meyer

Die oben genannte Kritik an feministischen Protestpraxen in den USA wird auf die *Pussy Hats* übertragen. Auch sie werden angeprangert, für ausschließende Feminismen zu stehen, denn aufgrund ihrer Farbe würden sich nur weiße Frauen in die pinke Widerstandssymbolik einschreiben können. Des Weiteren wurde betont, sie seien transexklusiv, da nicht alle als

Frauen gelesenen Personen über eine biologische Vulva bzw. Vagina verfügen; somit sei der Begriff *Pussy* für diese Gruppe ebenfalls diskriminierend.<sup>5</sup> Diese Kritik lässt sich von der ästhetisch-bildsprachlichen Ebene aus jedoch einfach dekonstruieren, denn die Politiken der visuellen Kultur funktionieren anders als individualpolitische Ansätze. Die *Pussy Hats* fun-

gieren als visuelle Vereinheitlichungsstrategie der unterschiedlichen Anliegen der Subjekte, die sich gegen Trumps sexistische Aussagen auflehnen wollen, egal welcher Hautfarbe und egal welches Geschlecht ihnen bei der Geburt zugeordnet wurde. Es muss in dieser Diskussion danach gefragt werden, ob nun gemeinsam gegen phallogozentristische Diskurse

interveniert wird oder die divers strukturierte Kategorie Frau\* visualisiert werden soll, zumal es sich bei der visuellen Retourkutsche um ein ironisches Statement handelt, das nicht funktionieren würde, wenn der Begriff *Pussy* nicht aufgegriffen werden würde. Um bei den Mechanismen der visuellen Kultur zu bleiben, kann an dieser Stelle mit der „Macht der Evidenz“<sup>6</sup> argumentiert werden: Das Meer

aus pinkfarbenen Mützen, zu dem die einzelnen Subjekte verschmelzen, steht für eine große Masse, die sich visuell eindeutig als Opposition zu Trump, stellvertretend für heterozentristischen Sexismus im Patriarchat, positioniert. Als allegorische Funktion im feministischen Protest ist ein intertextuelles Wirken von Bildsprache und Text („Grab ’em by the pussy“) völlig voneinander abhängig. Das bedeutet, dass die subversive Affirmation, die durch das Tragen von pinken Katzenmützen visualisiert wird, ohne das Benennen des Begriffes überhaupt nicht zustande kommen könnte. Zumal die Kritik, der pinke Farbton stünde ausschließlich für die Vulven von weißen Frauen und der Terminus *Pussy* exkludiere Transpersonen, hinsichtlich der Allegoriefunktion des *Pussy Hats* beim Tragen auf der Demo aufgrund der Ambiguität des Begriffes hinfällig ist. In der Mehrdeutigkeit liegt das Potential, denn schließlich wird mit den Katzenohren auch eindeutig auf die weniger vulgär konnotierte Bedeutung des *Pussy*-Begriffes angespielt.

Als weiteres Beispiel für künstlerischen Aktivismus zum Aufzeigen gesellschaftlicher Missstände sei an dieser Stelle der *Cunt Quilt* erwähnt, der sich ebenfalls mittels bildsprachlicher Bewaffnung gegen Trumps Misogynie auflehnt. Die New Yorker Künstlerin Coralina Rodriguez Meyer rief im Internet dazu auf, ihr getragene Unterwäsche zu zuschicken, um daraus den *Cunt Quilt*, in *Stitch’n’Bitch*-Sessions zu fertigen.<sup>7</sup> Die Künstlerin animiert zudem, ihre Adressat\*innen dazu, die besonders dreckigen mit diversen Körperflüssigkeiten benetzten Exemplare einzuschicken. Ihr Anliegen ist es, so lange getragene Wäsche zu sammeln und öffentlich im *Cunt Quilt* zu zeigen, bis es eine Präsidentin in den USA gibt.

Der *Cunt Quilt* steht somit in der Tradition abjektiver Kunstpraxen, wie sie vor allem in den 1970er Jahren im Kontext der zweiten Frauenbewegung von Künstlerinnen wie Ana Mendieta oder Cindy Sherman umgesetzt wurden. Abjektion leitet sich aus dem Französischen her und meint Niedrigkeit oder Verworfenheit. Die *Abject Art* arbeitet häufig mit Ekel erzeugenden Substanzen wie Kot, (Menstruations)Blut, diversen Körperflüssigkeiten und evoziert durch diese transgressiven Praktiken gesellschaftlich akzeptierter Erwartungshaltungen provokative Tabubrüche. Die genannten Kunstpraxen werden häufig mit Attributen wie „verstörend“ und „irritierend“ oder schlicht „ekelhaft“ versehen, können aber dennoch als witzig interpretiert werden. Auch der *Cunt Quilt*

ist im Zuge des *Locker Room Talks* entstanden und wurde zu Demonstrationszwecken im öffentlichen Raum bei den *Women’s Marches* verwendet. So kann die Praxis als performatives „dreckige Wäsche waschen“ gelesen werden, um auf Sexismus und Misogynie mittels künstlerischem Handeln im öffentlichen Raum aufmerksam zu machen.

Die dargestellten künstlerischen Interventionen verstehen sich somit als Zusammenschluss aus verschiedenen diskursiven Strategien, die gemeinsam mit weiteren soziokulturellen oder auch legislativen Eingriffen in den gesellschaftlichen Ist-Zustand eine strukturelle Veränderung erzeugen möchten: Ein gleichberechtigtes Miteinander der Geschlechter, ohne biologische Determinierung, sexualisierte Gewalt oder Klassen- bzw. Ethniendiskriminierung. Die Forderung ist eigentlich gar nicht so utopisch. ■

**Sarah Held** lebt in Wien und hat über textile Interventionskunst zum Sichtbarmachen von sexualisierter Gewalt und Femicides promoviert. Zur thematischen Entspannung unterrichtet sie an verschiedenen österreichischen Universitäten queer-feministische Pornografie. In ihrer Freizeit ist sie gern in Sachen *Girl Gangs against Street Harassment* unterwegs.

- 1 Vgl. Force Upsetting Rape Culture oder The Antirape Movement in Barrie Levy: *Women and Violence*. Berkeley: Seal Press, 2008. S. 135–164.
- 2 → [www.theguardian.com/lifeandstyle/live/2017/jan/21/womens-march-on-washington-and-other-anti-trump-protests-around-the-world-live-coverage](http://www.theguardian.com/lifeandstyle/live/2017/jan/21/womens-march-on-washington-and-other-anti-trump-protests-around-the-world-live-coverage) (aufgerufen 28. 03. 2018)
- 3 → [www.nytimes.com/2016/10/08/us/donald-trump-tape-transcript.html](http://www.nytimes.com/2016/10/08/us/donald-trump-tape-transcript.html) (aufgerufen 28. 03. 2018)
- 4 Der 2017 mit drei bis vier Millionen Teilnehmenden der größte Protestaufmarsch in der US-Geschichte war.
- 5 → [www.iwf.org/blog/2805547/Distinctive-P-Hat-Deemed-Offensive-to-Transgender-Women](http://www.iwf.org/blog/2805547/Distinctive-P-Hat-Deemed-Offensive-to-Transgender-Women) (aufgerufen 28. 03. 2018)
- 6 Sigrid Schade; Silke Wenk: *Studien zur visuellen Kultur*. Einführung in ein transdisziplinäres Forschungsfeld. Bielefeld: Transcript, 2011.
- 7 → [www.dazeddigital.com/artsandculture/article/34401/1/carolina-meyer-wants-your-dirty-knickers-for-her-cunt-quilt](http://www.dazeddigital.com/artsandculture/article/34401/1/carolina-meyer-wants-your-dirty-knickers-for-her-cunt-quilt) (aufgerufen 28. 03. 18)

## BUCHTIPP



### 8M – Der große feministische Streik Konstellationen des 8. März

#VivasNosQueremos, #NosMueveElDeseo, #NosotrasParamos – Wir wollen uns lebend(ig). Uns bewegt der Wunsch. Wir Frauen streiken. So gelangen die Slogans neuer feministischer Bewegungen aus Lateinamerika seit 2016 als Hashtags zu uns. Die hier versammelten Texte untersuchen die Genealogien dieser vielfältigen Bewegungen, die aus einem lauten Aufschrei gegen blutige, regelmäßig ungestrafte Feminizide entstanden und schließlich als internationaler feministischer Streik 2017 und 2018 massive Dimensionen erreichten. Die Mitte dieses Streiks bildet allerorts die entscheidende Frage, wie Sorgearbeit bestreikt werden kann. Ausgehend von einem tiefen Überdruß gegenüber allen Formen machistischer Gewalt tritt der Streik hier als sorgfältiges Flechten eines gemeinsamen Gewebes, als gemeinsames Organisieren und Lernen auf, aber auch als unmissverständliche Warnung: *Mujeres en huelga, se cae el mundo* – Wenn die Frauen streiken, zerfällt die Welt. Das Buch ist die erste deutschsprachige Publikation, in der Aktivistinnen aus Argentinien, Mexico, Uruguay, Brasilien, den USA und Italien zu Wort kommen. Mit Beiträgen von Verónica Gago, Raquel Gutiérrez Aguilar, Susana Draper, Mariana Menéndez Díaz, Marina Montanelli, Marie Bardet / Suely Rolnik. Aus dem Spanischen von Michael Grieder und Gerald Raunig. Mit einem Vorwort von Isabell Lorey.

transversal texts → [transversal.at/books](http://transversal.at/books)



# Popkulturelle Sextherapie im Abbruchklo

Die Coming-Of-Age-Serie „Sex Education“ dreht sich um das Sextberatungsprojekt „Clinic“, das an der Moredale High von der toughen Maeve initiiert wird. Sarah Held hat sich die Serie angesehen und stellt hier einige Charaktere mit ihren toxischen bis vulnerablen Männlichkeitskrisen vor. Auch wir meinen: quite zeitgeisty.

Text **Sarah Held**

In der von Maeve kurzerhand aus Geldnot initiierten „Clinic“ übernimmt der schüchterne Otis die Rolle des Sextherapeuten. Trotz seiner Jungfräulichkeit kann er aufgrund seiner Erziehung sowie des heimlichen Belauschens der Therapiesitzungen bei seiner Mutter Jean, renommierte Sex- und Paarpsychologin, in dieser Rolle agieren. Die hormonelle Achterbahn des adoleszenten Klientels der Moredale High wird von nun an im asbestverseuchten Abbruchklo der Schule therapiert.

Die Serie bietet eine große Auswahl divers angelegter Identifikationscharaktere, darüber hinaus auch eine Vielzahl interessanter Untersuchungsaspekte – eine thematische Fokussierung ist besonders schwer. Meine Wahl fällt auf die Thematisierung von toxischer Männlichkeit, personifiziert

durch Adam Groff, Sohn des Schulleiters, ein Bully, der zwar mit einem immens großen Penis ausgestattet ist, aber unter einer psychosomatischen Dysfunktion leidet. – Adam kann nicht abspritzen. Kontrastierend hierzu ist er mit einem Repertoire vermeintlich typisch maskuliner Eigenschaften ausgestattet, denn er verkörpert die heilige Dreifaltigkeit idealisierter Maskulinität, bestehend aus stattlicher Größe inkl. körperlicher Stärke, Brutalität und wortkarger Verschlossenheit. Er entspricht somit Archetypen wie John Rambo, John Wayne oder John McClaine. Deshalb führe ich an dieser Stelle den Modellbegriff Testo-John als semiotische und somatische Schablone für hegemoniale Männlichkeit ein. Folgt man dem sozialen Script, das dieser Persona zugrunde liegt, ist es absolut nicht verwunderlich, dass Adam im Staffelfinale post-koital homophobe Züge aufweist. Denn während ei-

ner Arrestsitzung haben er, bisher als heterosexuell inszeniert, und sein bevorzugtes Objekt der Drangsalierung, Eric, Sex. Letzterer ist ein queerer Charakter, der seine Vorlieben für Crossdressing und Make-Up trotz sozialer Repression und Gewalt auslebt. Dessen Gesprächsversuche über die sexualisierten Handlungen werden von Adam strikt verboten und mit Gewaltdrohungen unterstrichen, falls Eric je mit anderen darüber sprechen sollte. Ironischerweise ist es Adam, der danach im Unterricht heimlich körperliche Nähe zu Eric sucht. Dieses Handlungsmuster deckt sich ebenfalls mit der Persona *Testo-John*, da *echte Männer* schlicht keine Worte, sondern nur Taten benötigen und vor allem schon gar nicht schwul bzw. bi sind.

In Adaption bester freudscher Manier suche ich die Ursache für Adams (Fehl)verhalten natürlich beim Vater. Schulleiter

Schauplatz der postmodernen Teenie-Sextherapie

Foto **Netflix**



Groff gehört ebenfalls der Kategorie *Testo-John* an und sozialisiert Adam dementsprechend. Das Verhältnis von Sohn und Vater ist durch Strenge, Repression, Sanktionen, sozio-emotionalen Druck und Härte geprägt. Das lässt kaum Raum für liebevollen Umgang und positive Bestärkung. Die stereotype Emotionspalette erlaubt nur eine asymmetrische Gefühlsperformance, alle affektiven Regungen, die nicht dem aggressiven Spektrum angehören werden pauschal als feminin, wenn nicht gar direkt als schwul und damit schwächlich deklariert. Zeichen der Zuneigung zeigt Groff Sen. öffentlich gegenüber dem Schulsportstar Jackson und impliziert Adam somit unverkennbar die eigenen Defizite und zementiert das unterkühlte Vater-Sohn-Verhältnis. Dabei ist hervorzuheben, dass die positive Bestätigung weniger echter Sympathie zur Person Jackson, denn mehr von finanzieller Begabtenförderung motiviert wird. Das starre Unvermögen des Familienpatriarchen wird durch den emotionalen Sozialkitt der Mutter versuchsweise ausgeglichen. Gleichzeitig nutzt der Vater Groff die Vulnerabilität der Mutter als Druckmittel gegen Adam. Konservative (Familien)Politik der harten Hand wird als restriktives Modell inszeniert, das im Privaten (wie auch im Politischen) zum Scheitern verurteilt ist.

## Vulnerable Maskulinität

Eric ist als gegensätzliche Figur zu Adam lesbar. Gerade das Verhältnis zwischen Eric und seinem Vater eignet sich als Kontrastfolie, obwohl der religiöse Vater einem ähnlichen sozialen Script wie Schulleiter Groff folgt, denn er ist vom Schwul-Sein seines Sohnes irritiert und leistet im ersten Teil der Staffel wenig Unterstützung. Nach einem tätlichen homophoben Übergriff auf Eric scheint dieser zwar für einige Zeit gebrochen und wählt einen gedeckten Kleidungsstil, findet aber durch schwule Rolemodels zu seiner schrägschrullig-queeren Identitätsperformance zurück. Sein Vater macht ebenfalls einen Entwicklungsprozess durch und erkennt endlich seinen Sohn in all seinen Persönlichkeits-Facetten an. Weiters leistet er den nötigen väterlichen Support mit emotionaler Care-Arbeit. Die Serie zeichnet ihn somit als wandelbaren Charakter, der bereit ist, sich aufgrund sozialer Verhältnisse zu verändern.

Protagonist Otis ist auch kontrastierend zur Persona *Testo-John* angelegt. Bei ihm wird deutlich ein Identitätsmuster gezeichnet, das signalisiert, das auch durch die hyper-liberale und offene Erziehung der Mutter ebenfalls Defizite ausgebildet werden können. Die Sextherapeutin überfordert bzw. beeinträchtigt Otis mit ihrer

direkten Art in seiner Entwicklung. Als Folgeerscheinung hat er Masturbations- und Sexprobleme. Zudem ist sie überwachend, beispielsweise, wenn sie Otis bei einem Partybesuch hinterherfährt. Die Situation wird von Adam treffend mit „I thought my parents were controlling!“ kommentiert.

## Abschließend

Sex Education dient als Trojanisches Pferd für queer-feministische Anliegen. Die Serie zeigt Themenkomplexe von kiselnder Männlichkeit, das Aufheben von Klassenunterschieden, die Implementierung lesbischer Ehe als scheinbar normative Bilderbuchfamilie sowie die Inszenierung von tougher Weiblichkeit, außerdem markiert sie Queer-Sein als cool. Pointiert und selbstreferenziell wird das Thematisieren von Männlichkeit in der Krise in der letzten Folge als „quite zeitgeisty“ bezeichnet.

Neben der Darstellung verschiedener Tücken der Pubertät sind Persönlichkeitsentwürfe, die Fehler machen und auch mal scheitern dürfen, omnipräsent. Das ist eine interessante Entwicklung, denn in den vergangenen Jahrzehnten wurden in der Popkultur tendenziell eher Teenie-Figuren gezeigt, die der Mainstream-Idee von Coolness entsprechen, man denke dabei insbesondere an diejenigen 80er-Jahre High-School-Filme, die coole Cliques und *Popular-sein* als non plus ultra stilisierten. Etwas Ähnliches geschieht bei Sex Education auch, aber mit einer großen Portion ironischer Reflexion, wenn beispielsweise Aimee zwar als „most popular girl in school“ inszeniert wird, aber eigentlich unter ihren Cool-Kids-Freund\*innen leidet und heimlich mit der von ihnen als asozial bezeichneten Maeve befreundet ist.

Abschließend ist für mich zu sagen, dass mir Sex Education in meiner Rolle als Kulturwissenschaftlerin, Genderforscherin sowie als profane Konsumentin einfach total viel Spaß macht; zumal auch diese Serie mit einem großartigen Soundtrack auffährt. ■

**Sarah Held** lebt in Wien und hat über textile Interventionskunst zum Sichtbarmachen von sexualisierter Gewalt und Femicides promoviert. Zur thematischen Entspannung unterrichtet sie an verschiedenen österreichischen Universitäten queer-feministische Pornografie. In ihrer Freizeit ist sie gern in Sachen *Girl Gangs against Street Harassment* unterwegs.

## Feminismus & Krawall



Illustration **Silke Müller**

# „Wir müssen furchtlos gegen den Strom schwimmen.“

Das kollektive Gedächtnis und ihre Gedächtnisverluste: Olga Misař war unerschütterlich in einer Vielzahl früher emanzipatorischer Bewegungen engagiert. Die 1876 in Wien in eine jüdische Textilhändlerfamilie geborene feministische Autorin, Rednerin und Organisatorin portraitiert Brigitte Rath.

Text **Brigitte Rath**

**N**ur wenige Frauen dominieren den österreichischen Kanon der Ersten Frauenbewegung. Die bürgerliche Feministin, Philosophin und Multifunktionärin Rosa Mayreder und die sozialdemokratische Feministin und Abgeordnete zum Nationalrat Adelheid Popp gehören dazu. Dass diese Bewegung ein weitverzweigtes Netzwerk mit einer Vielzahl von – zum Teil heute unbekannt – Aktivistinnen unterschiedlicher politischer Herkunft war, bleibt dabei oft ausgeklammert. Eine dieser Aktivistinnen, die in ihrer Zeit sehr bekannt war und heute kaum mehr erinnert wird, ist Olga Misař. Sie war in unterschiedlichen emanzipatorischen Bewegungen engagiert, überschritt die Grenzen traditioneller Frauenpolitik und trat als aufmerksame politische Beobachterin und Kommentatorin in Erscheinung.

Die am 11. Dezember 1876 in Wien in die jüdische Textilhändlerfamilie Popper geborene Olga verbrachte ihre Jugend in England und heiratete 1899 – sie war inzwischen zum evangelischen Glauben übergetreten – den Mittelschulprofessor und Freimaurer Wladimir Misař, späteren Sekretär der Großloge Wien. Im Jahr 1900 bekam das Paar die Zwillinge Olga und Vera.

## Love and Peace

Seit 1908 trat Olga Misař als Referentin zu diversen Themen in der bürgerlichen Frauenbewegung auf. Mitgliedschaften in unterschiedlichen bürgerlichen Frauenvereinen, wie dem Stimmrechtsverein oder dem *Allgemeinen Österreichischen Frauenverein (AÖF)*, kennzeichneten ihr Engagement. Als Journalistin für den *Österreichischen Bund für Mutterschutz* von 1911 bis 1912 setzte sie sich für die Entdiskriminierung unehelicher Mütter ein, forderte eine Legalisierung von Abtreibung und



Bild **Nachlass Leopold Spitzegger, Archiv für die Geschichte der Soziologie in Österreich, Universität Graz.**

die Einführung von staatlichen Unterstützungen bei Geburten. Politische Erkenntnisse und persönliche Erfahrungen – sie hatte eine länger andauernde Liebesbeziehung neben ihrer Ehe – führten dazu, dass sie 1919 die 60 Seiten umfassende Broschüre „Neuen Liebesidealen entgegen“ veröffentlichte. In dieser sexual-ethischen Schrift kritisierte sie die bürgerliche Ehe als einzige Form legitimer Sexualität, analysierte den Einfluss der Religion und sparte auch nicht mit Vorwürfen gegen

die konservative Haltung der bürgerlichen Frauenbewegung.<sup>1</sup>

Im Weltkrieg war die Mehrzahl der Frauen patriotisch gesinnt und trat für soziale Unterstützung an der Heimatfront ein. Gemeinsam mit einer kleinen Gruppe von gleichgesinnten Frauen, die im genannten AÖF engagiert waren, entwickelte Misař ein friedenspolitisches Engagement. Dies bedeutete eine Überschreitung der traditionellen Frauenrolle bis hin zu einer Einmischung in die allgemeine Politik. Ihren

Überlegungen lagen geschlechtsspezifische Zuschreibungen und Differenzierungen, z. B. Vorstellungen einer stärkeren Friedensliebe von Frauen, zugrunde. Gemeinsam mit der Journalistin und Feministin Leopoldine Kulka, mit der sie eine enge Freundschaft verband, nahm sie an der internationalen Frauenfriedenskonferenz in Den Haag im April 1915 teil. Bei diesem außergewöhnlichen Treffen von Frauen aus kriegführenden und neutralen Ländern wurden mögliche Friedenslösungen diskutiert und die Unabdingbarkeit des Frauenwahlrechts gefordert. Mut gegen den patriotischen Mainstream aufzutreten bewies Olga Misař durch ihre Beteiligung an weiteren Friedensversamm-

lungen während des 1. Weltkrieges, die ab 1917 vermehrt abgehalten wurden. – Wohl nach dem amerikanischen Vorbild der *Women's Peace Party* – engagierte sie sich auch in der 1917 gegründeten Friedenspartei. Das Engagement in der ab 1919 als *Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF)* bezeichneten Organisation behielt Misař – in unterschiedlicher Intensität – bis zu ihrem Tod im Oktober 1950 bei. Bei der 3. Internationalen Tagung der IFFF 1921 in Wien brachte sie das „Gelöbnis keinen Waffendienst zu leisten“ ein.<sup>2</sup> Dem Gelöbnis für den Kriegsdienst, das bei der Aufnahme in die Armee zu leisten war, stellte sie eine frühe Form des Slogans der Friedensbewegung der 1970er Jahre – „Stell dir vor es ist Krieg und keiner geht hin“ – entgegen. Ihre Hinwendung zum Antimilitarismus war stark von den Theorien des österreichischen Anarchisten Rudolf Großmann, (als Pseudonym Pierre Ramus) getragen, mit dem sie auch eine Freundschaft verband. Dieser Publizist, Redner und Aktivist war wesentlich im *Bund herrschaftsloser Sozialisten* engagiert und gab die Wochenzeitschrift *Erkenntnis und Befreiung* heraus. In dieser Zeitschrift publizierte Misař etwa über Gewaltlosigkeit oder gegen die Einführung eines Berufsheeres. Die begabte Rednerin reiste häufig in kleinere Orte, beispielsweise in der Steiermark, wo der *Bund herrschaftsloser Sozialisten* viele Mitglieder begeistern konnte, um dort über Antimilitarismus oder das Engagement von Frauen für den Frieden zu referieren.

### Frauenwahlrecht

Als Frauen im Jahr 1919 bei den ersten Wahlen das aktive und passive Wahlrecht erhielten, kandidierte Olga Misař für eine der zahlreichen bürgerlichen Parteien, der *Demokratischen Mittelstandspartei*. Diese hatte der Multifunktionär, Schriftsteller und Abgeordnete zum Reichsrat Ernst Viktor Zenker im Oktober 1918 ins Leben gerufen. Auf ihrem Programm standen Frieden, die Einführung der Zivilehe, eine Ablehnung des Anschlusses an Deutschland und stattdessen die Forderung nach einem wirtschaftlichen Zusammenschluss mit Nord- und Südslawen. Mit dieser Forderung stand die Partei im Gegensatz zu fast allen anderen Parteien. Misař betrieb einen intensiven Wahlkampf und im Winter 1919 trat sie beinahe täglich bei Wahlveranstaltungen auf.

In welchem Ausmaß antifeministische Schmähungen in dieser Zeit auch bei Intellektuellen verbreitet waren, zeigt fol-

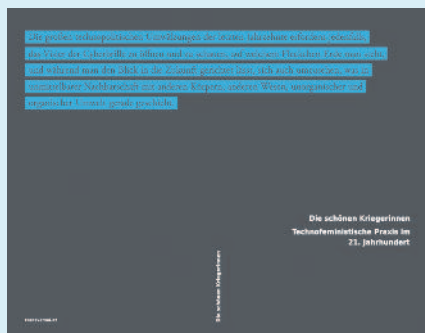
gender Eintrag in der pazifistischen Wiener Wochenzeitschrift „Der Friede“. Der bekannte Journalist Anton Kuh schrieb am 25. Oktober 1918 in der Rubrik „Deutschösterreichisches“: „Man liest jetzt in der Zeitung viel von radikalen Versammlungen. Es sprechen unter anderen: ‚Reichsratsabgeordneter Neumann, Bezirksvorsteher Blasel, Frau Professor Misař.‘ Kein Zweifel: Wien steht vor einer Rohövolution.“<sup>3</sup> Mit *Rohö* war die *Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs* gemeint, deren Vorsitzende Helene Granitsch für die *Bürgerlich Demokratische Partei* kandidierte. Ziel dieser misogynen Schmähung wurde jedoch Olga Misař, die keine Verbindung zur *Rohö* hatte. Die Bedeutung transnationalen Austauschs innerhalb der Frauenbewegung wird auch sichtbar als Misař zwei Jahre später, nach ihrem Misserfolg bei den Wahlen von 1919, für die schwedische feministische Zeitschrift *Hertha. tidskrift för den svenska kvinnorörelsen* (=Hertha: Zeitschrift für die schwedische Frauenbewegung) die Entwicklung der Repräsentanz von Frauen im parlamentarischen System beschrieb. Kritisch stellte sie fest, dass Parteien qualifizierte Frauen oft an unwählbarer Stelle hinter mittelmäßigen Männern reihten und nur die Sozialdemokratische Partei ernsthaft für die Rechte der Frauen eintrat. Bürgerliche Frauen seien von der wirtschaftlichen Not besonders betroffen und daher nicht in der Lage sich politisch zu engagieren.<sup>4</sup>

Ihr eigenes Engagement konzentrierte sich in den 1920er Jahren auf die Organisation des *Bundes der Kriegsdienstgegner*, für den sie unermüdlich Vorträge hielt, Demonstrationen organisierte, an Kongressen teilnahm, und eine Vielzahl von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln veröffentlichte. Von 1923 bis zu seiner behördlichen Auflösung 1936 war sie als Sekretärin dieser Organisation tätig.

Wie schwierig es war, in einer Situation ständig steigender physischer Gewalt einen Diskurs über Frieden und Kriegsdienstgegnerschaft zu führen, lässt sich immer wieder feststellen. Bei einer Versammlung im Jahr 1926 äußerte sie über die Arbeit der Kriegsdienstgegner Folgendes: „Wir müssen furchtlos gegen den Strom schwimmen, uns nicht durch Schmähungen oder Hohn beirren lassen. Wer gegen den Strom zu schwimmen wagt ist eine Kraft und wirkt als solche; wer mit dem Strom schwimmt, wird von ihm mitgeführt und wirkt überhaupt nicht als selbstständige Kraft, wird vom Strom verschlungen.“<sup>5</sup>

1928 organisierte sie in Sonntagsberg bei

## BUCHTIPP



**Die schönen Kriegerinnen**  
**Technofeministische Praxis**  
**im 21. Jahrhundert**  
**Cornelia Sollfrank (Hg.)**

*Die schönen Kriegerinnen* versammelt sieben aktuelle technofeministische Positionen aus Kunst und Aktivismus. Auf höchst unterschiedliche Weise erweitern diese die Denk- und Handlungsansätze des Cyberfeminismus der 1990er Jahre und reagieren damit auf neue Formen von Diskriminierung und Ausbeutung. Geschlechterpolitik wird unter Bezugnahme auf Technologie verhandelt, und Fragen der Technik verbinden sich mit Fragen von Ökologie und Ökonomie. Die unterschiedlichen Positionen um diesen neuen Techno-Öko-Feminismus verstehen ihre Praxis als Einladung, an ihre sozialen und ästhetischen Interventionen anzuknüpfen, dazuzukommen, weiterzumachen, nicht aufzugeben. Mit Beiträgen von Christina Grammatikopoulou, Isabel de Sena, Femke Snelling, Cornelia Sollfrank, Spideralex, Sophie Toupin, hvale vale, Yvonne Volkart. (Verlagstext)

transversal texts → [transversal.at/books](https://transversal.at/books)

Waidhofen an der Ybbs das 2. Internationale Treffen der *War Resisters International*, der transnational agierenden Dachorganisation der Kriegsdienstgegner, an dem über hundert Teilnehmer aus aller Welt gezählt wurden.

In den folgenden Jahren beteiligte sie sich an Zusammenschlüssen der zersplitterten Friedensorganisationen. Für diesen Zusammenschluss lud sie im Oktober 1931 Mahatma Gandhi mit folgenden Worten nach Wien ein: „All of us would be happy and honoured if we could once in our lives see Gandhi, who is for us the personification of non-violence and who has practically realised our ideal.“<sup>6</sup> Den Brief adressierte sie an Gandhi, London. Dieser erreichte ihn auch; allerdings konnte er die Einladung nicht annehmen.

### Exil in England

Im April 1939 flüchteten Olga und Wladimir Misař ins englische Exil nach Enfield, nördlich von London. Während des Krieges blieb ihr politisches Engagement beschränkt. 1946 äußerte sie sich noch in

gewohnt optimistischer und kämpferischer Weise brieflich bei der Tagung der IFFF, dass es in der Zukunft neue Methoden des Friedensaktivismus brauche.<sup>7</sup>

Nach Olga Misařs Tod im Jahr 1950 beschrieb die Vorsitzende der englischen Gruppe der *Women's International League for Peace and Freedom (WILPF)*, Barbara Duncan Harris, in ihrem Nachruf ebenfalls die optimistische Einstellung von Misař, die bei einem Meeting, in dem die Frage des fehlenden Nachwuchses problematisiert wurde, geäußert hätte: „I am old, and I am poor, but I have gathered a few women together to interest them in the WILPF.“<sup>8</sup> Olga Misař war unerschütterlich in einer Vielzahl emanzipatorischer Bewegungen engagiert und sollte daher stärker im kollektiven Gedächtnis verankert sein! ■

**Brigitte Rath**, geboren in Linz, Studium der Geschichte und Soziologie in Graz und Wien, arbeitet zu diversen Themen der Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Aktivitäten auch auf: → [anarchismusforschung.org](http://anarchismusforschung.org)

- 1 Olga Misař, Neuen Liebesidealen entgegen, eingel. von Brigitte Rath, Reprint von 1919, Wien 2017.
- 2 Wiederabgedruckt in: Beatrix Müller-Kampel (Hg.), „Krieg ist Mord auf Kommando“ Bürgerliche und anarchistische Friedenskonzepte, Bertha von Suttner und Pierre Ramus, Nettersheim 2005, 247–249.
- 3 Der Friede, Bd. 2, Nr. 40, 25. 10. 1918, 315.
- 4 Olga Misař, Österrikiskorna och de politiska partierna. (Die Österreicherinnen und die politischen Parteien), in: Hertha. Tidskrift för den svenska kvinnörelsen, 1, (1921), 8–10.
- 5 Bund der Kriegsdienstgegner Österreichs, in: Erkenntnis und Befreiung, 7/10 (1926), 2–3.
- 6 Brief von Olga Misař an Gandhi vom 22. Oktober 1931, Archiv des Sabarmati-Aschrams. Gandhi befand sich zur zweiten britisch-indischen Round-Table Konferenz von September bis Dezember 1931 in London.
- 7 Letter from Olga Misař, in: X. International Congress of the Women's International League for Peace and Freedom, Luxembourg, Geneva 1946, 64–65.
- 8 In: Pax International, 16/5 (1950), 3.

**Do., 09. und Fr., 10. Mai**

JKU – Johannes Kepler Universität, Uni-Center

### SYMPOSION

#### „HÖHER! SCHNELLER! WEITER!“

#### Sport in Gesellschaft, Sport und/als Politik“

In drei Workshop-Blocks lädt das Kulturinstitut der JKU zur Auseinandersetzung mit dem Thema Sport.

Im Block „Theorien & Geschichten“ wird der Bogen von Sport als Politik bis zu den Erfahrungen eines ehemaligen Fußball-Schiedsrichters gespannt. Workshop-Block 2 führt unter dem Titel „Sportethik. Missbrauch, Doping, Korruption“ von Betrug, Täuschung und Football-Leaks zu den in den letzten Jahren publik gewordenen sexuellen Übergriffen im österreichischen Skisport. Mit „sinnlosen Wettbewerben“ in Sport und Wissenschaft schließt der dritte Block.

Am Ende der beiden Tage findet eine Diskussion über Konsequenzen, Handlungsperspektiven für Sportvereine, NGOs und politische Bildung statt.

Eine breite Teilnahme ist erwünscht. Keine Teilnahmegebühr.

Mehr Infos über das gesamte Programm und alle Vortragenden:

→ [www.kulturinstitut.jku.at/symposion2019.html](http://www.kulturinstitut.jku.at/symposion2019.html)

SYMPOSION

**HÖHER!  
SCHNELLER!  
WEITER!**

SPORT IN GESELLSCHAFT  
SPORT UND/ALS POLITIK

**Do./Fr.  
9./10.05.2019**

JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT  
UNI-CENTER, LOFT C, 2 STOCK

[www.kulturinstitut.jku.at](http://www.kulturinstitut.jku.at)

Kulturinstitut  
Vorstand:  
Kulturinstitut an der JKU,  
Coop Institut für Philosophie und  
Wissenschaftstheorie, Geländeamt der  
Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung.

powered by  
JKU  
SPARK

Sponsoren:  
pb  
FÜRSTENBERGER  
LINZ  
Oberbank  
OGS



Andrea Winter  
rund um den Sport.

## 5050 en 2020

100 Jahre Frauenwahlrecht – und wir weichen kein Stück zurück.

Im Gegenteil. Wir fordern weiter und wir wollen mehr. Wir wollen Macht, wir wollen politische Macht, wir wollen finanzielle Macht, wir wollen Entscheidungsmacht und absolute selbstbestimmte Handlungsfreiheit und -hoheit in unseren eigenen Entscheidungen, Selbstbestimmung über unsere Körper und unsere Reproduktionsorgane.

Der Angriff auf das Abtreibungsrecht war mit dieser reaktionären ReGIERung früher oder später zu erwarten. Zählt das Weib doch nur als Brutstätte des nachkommenden Brutto-Sozialprodukts. Mancher Mann meint ob seiner ‚Objektivität‘ – da er keine Kinder bekommen kann – stehe ihm das alleinige Entscheidungsmonopol zu (!). Frauen sind ja viel zu emotional, hysterisch und können in dieser Lage keine vernünftige Entscheidung treffen. Diese selbsternannten ‚Retter des Lebens‘ aberkennen das Leben der Frau. Als Reproduktionsmaschine hast du kein eigenes Leben zu führen oder zu wünschen.

Die Sorge um die Reproduktionsfähigkeit war seit dem 19. Jahrhundert die dominanteste Argumentation gegen eine Teilhabe von Frauen im Sport. Es galt als unästhetisch, vermännlichend und medizinisch bedenklich – wegen der möglichen Unfruchtbarkeit. Interessanterweise forderte zuvor im Jahre 1762 der Pädagoge Rousseau genau das Gegenteil, nämlich die kör-

perliche Ertüchtigung der Frauen, damit sie kräftigen Nachwuchs zur Welt bringen.

Doch aller Hürden zum Trotz erkämpften sich die Frauen mühsam ihren Zugang zum Sport und zu Wettkämpfen. Bei den Olympischen Spielen 1932 triumphierte Ellen Müller-Preis als Österreichs bisher einzige Fecht-Olympiasiegerin. 1949 wurde sie als 1. SportlerIN des Jahres geehrt. In ihrer unglaublichen Laufbahn gewann sie neben Gold noch 2 olympische Bronzemedailles, 3 WM-Titel, 8 weitere WM-Medaillen und 21 nationale MeisterInnentitel. Im Alter von 44 Jahren erreichte sie noch das Olympische Finale. Im Anschluss an ihre Karriere unterrichtet sie u. a. Bühnenfechten am Max Reinhardt Seminar für eine ziemlich bekannte Schar an SchauspielerInnen und Kunstschaffenden.

Einer anderen Fechterin, *Elisabeth Knechtl*, die 1993 die Gesamtwertung im Weltcup gewann, wurde bei Olympia 1996 in Atlanta die Chance genommen, eine Goldmedaille im Degen zu erkämpfen, weil der Platz vom ÖOC für einen Funktionär (!) benötigt wurde. Passt zu den seit 2015 neu bestehenden OÖ Schnapsen-Regeln: Bauer sticht Frau bzw. männlicher Funktionär sticht weibliche Olympiamedailienhoffnung! Ach ja, freundlicherweise wurde das ganze ca. eine Woche vor Abflug per Telegramm (!) mitgeteilt.

Seit 1984 organisiert die APA die Wahl zum Fußballer des Jahres. 34 Jahre später wurde nun endlich die 1. Fußballerin des Jahres gewählt. *Sarah Zadrazil*. Mittelfeldspielerin im Österreichischen Nationalteam und bei Turbine Potsdam in D.

Das bedeutendste Filmfestival Deutschlands, die Berlinale, stand dieses Jahr im Fokus der FilmemacherINNEN. Von der Berliner Tagespost als „Festival der Frauen“ titulierte. Prinzipiell find ich das super, aber was heißt das konkret? 100% Frauenfilme, Filme von Frauen oder Filme über Frauen?! Nein, aber immerhin sind 7 der 17 Wettbewerbsfilme von Regisseu-

rinnen (von 21% auf 42%), auf insgesamt 400 Filme kommen 191 Regisseurinnen (47,75%). Diese Quoten sind unglaublich im Vergleich zu anderen Filmfestivals. Der scheidende Festivalleiter hat trotz alledem ein Gleichstellungsversprechen nach dem französischen Vorbild „5050 en 2020“ unterzeichnet. Damit verpflichtet sich die Berlinale, die Leitungen und Auswahlgremien paritätisch zu besetzen und Transparenz bzgl. der Geschlechterverteilung bei Filmeinreichungen und -auswahl zu gewährleisten. Eine Konsequenz dieser filmischen Frauenförderung sind die vielen wunderschönen vielfältigen, starken Frauenbilder, die immer mehr auf der Leinwand zu sehen sind. JU-HUUU!!

In dasselbe Horn bläst das Mission Statement von FC Gloria\*. Filme von Frauen zeigen den Blick von Frauen auf die Welt und fördern so das weibliche Selbstverständnis. In diesem Sinne freue ich mich schon auf *Sabine Derflingers* Dokumentation über *Johanna Dohnal: Wir wollen die Hälfte vom Kuchen!* ■

**Andrea Winter**, krawall-feministische SKVrau mit sportwissenschaftlichem Blick.

!!! FRAUEN\*STREIK am WFT 8. März 2019 – in Österreich und weltweit !!!

ReGIERung gegen die Frauen – Frauen gegen die ReGIERung und deren patriarchales, frauenfeindliches, rassistisches, kapitalistisches, neoliberales System

→ [frauenstreikt.noblogs.org](http://frauenstreikt.noblogs.org)

(→ es gibt viele Möglichkeiten zu streiken)

→ Streiksymbol sind lila Tücher

Feminismus & Krawall am WFT 8. März 2019 in Linz ab 16h beim AEC

→ [www.feminismus-krawall.at](http://www.feminismus-krawall.at)

\* → [www.fc-gloria.at](http://www.fc-gloria.at) steht für die Wahrnehmung der künstlerischen, wirtschaftlichen, rechtlichen, sozialen und politischen Interessen von Frauen in der österreichischen Filmbranche.

## DIE REFERENTIN

*Kunst und kulturelle Nahversorgung*

Die Referentin kommt gratis mit der *Versorgerin* ins Haus. Einfach ein Mail mit Namen und Adresse schicken an: [dierreferentin@servus.at](mailto:dierreferentin@servus.at) oder [versorgerin@servus.at](mailto:versorgerin@servus.at)

[www.dierreferentin.at](http://www.dierreferentin.at)  
[versorgerin.stwst.at](http://versorgerin.stwst.at)



# Die kleine Referentin

Die Qual der Wahl! Robert Gilles ist Jurymitglied beim NEXTCOMIC-Festival und soll eine Kunstausstellung kuratieren. Welche Bilder dürfen in die Ausstellung? Er kann sich nicht entscheiden, will nicht die Bilder seiner geschätzten Künstlerkolleg\*innen werten. Kennt er doch die Torturen der Einreichkriterien aus eigener Erfahrung: Alter, Ausbildung, Wohnort, Schwanzlänge, ... Robert Gilles fordert ein Ende dieser hundigen Auslese. Alle dürfen ausstellen! Auch du, wenn du möchtest. **Hier ist noch Platz für dein Kunstwerk!**



EIN GROSSES DANKE AN  
JURI, LISBETH, NATHAN, ROBERT  
UND .....

Illustration: Terri Frühling | Gemäldesammlung: Juri, Lisbeth, Nathan, Robert | Text: Elke Punkt Fleisch

# Linz und der NS, wir und der NS

Erinnerungskultur in der ehemaligen Führerstadt Linz: Anlässlich abgesagter Stolpersteine und einem neuen Gedenkprojekt hält Wolfgang Schmutz ein Plädoyer für ein herausforderndes Erinnern.

Text **Wolfgang Schmutz**

**I**m Erinnern an den Nationalsozialismus sollte Konsens herrschen, so meint das historisch aufgeklärte, antifaschistisch gesinnte, verantwortungsbewusste Österreich, ich nenne sie einmal: die Wohlwollenden. Das sei doch selbstverständlich, in einem Land mehr als 70 Jahre danach, obwohl, ja, mit einer zäh erkämpften Anerkennung der Opfer und einem spät erfolgten und trüben Blick auf die Täterschaft. Aber mit öffentlichen Bekenntnissen der Staatsspitzen, die, zugegeben, in der Regel umfangreicher ausfielen, als die tatsächlichen Entschädigungen oder Förderungen von Gedenkstätten und Erinnerungsprojekten. Aber immerhin. Die Mission Anerkennung sollte, gibt man sich nur ein wenig bescheiden, erfüllt sein. Aber war es jemals angebracht, hier bescheiden zu sein?

Darüber rede und schreibe ich schon ein paar Jahre. Vielleicht zu offensiv, zu ungestüm, nicht einladend genug. Jedenfalls hat noch kaum jemand öffentlich darauf reagiert. Zustimmung ist, was ich im Halbschatten ernte, was zur Seite gesprochen wird, aber nicht geradewegs in die Mikrofone. Aber auf welche Resonanz sollte meine Kritik auch stoßen, wenn die Selbstzufriedenheit, zumindest etwas bewegt zu haben, stets einnehmender ist und sich auch besser mit dem Pathos des „Nie wieder!“ vereinbaren lässt? Ein Pathos ohne Erfolge wirkt schal, und niemand müht sich gerne umsonst ab. Das gilt auch für mich, den Kritiker. Gefalle ich mir zu sehr in meiner Rolle? Öffne ich oder schließe ich Zugänge? Gehe ich zu weit, weiter als man mir folgen möchte? Worauf ich abziele, ist ein Diskurs (widersprecht mir!), jedenfalls ein Prozess, in dem möglichst viele entdecken, wie sie ihren Zugang zu einer schwierigen Ge-

schichte finden und den Ereignissen auf den Grund gehen können. Und was es heißt, dazu Stellung zu beziehen. Ich bin der mit dem Bildungspathos.

## **Geschichte als Flachware und die Utopie des Erinnerns**

Es geht mir aber nicht um feststehende Lektionen, wie etwa: Töten ist schlecht! Antisemitismus ist schlecht! Rassismus ist schlecht! Dazu brauchen wir den Holocaust nicht, das ist kein Lernen im eigentlichen Sinn, und das verzerrt am Ende nur das historische Bild, wie es der Didaktiker und Kurator Paul Salmons präzise formuliert. Je voreingenommener wir in die Vergangenheit blicken, desto weniger sehen wir. Tun wir es mit einer zu spezifischen Agenda, moralisch, politisch, ideologisch, filtern wir die Widersprüche heraus. Was eigentlich geschehen ist, wird zugunsten einer wohlfeilen Lektion vereinfacht, wie es genau geschehen ist, muss dafür in den Hintergrund treten. Blicken wir etwa auf Opfer, Täter\*innen, Bystander, Widerständige als abgezielte Gruppen, als feststehende und unveränderliche Rollen? Bad guys and girls against good ones? Es ist viel komplizierter, viel komplexer als uns lieb ist, als mir lieb sein kann. Je tiefer ich in die Geschichte schaue, je mehr ich mich mit den Akteuren, ihren Entscheidungen und Handlungen beschäftige, desto verwirrter werde ich, einerseits. Andererseits erkenne ich mich mehr und mehr wieder, entdecke meine Verwandtschaft, meine eigenen Kapazitäten als Mensch.

Ich rede hier nicht von Opferschaft. Zu dieser Gruppe kann ich niemanden zählen, der zu meinen Vorfahren gehört. Und das gilt für die Allermeisten. Außerdem entscheiden die Opfer nicht, Opfer zu werden, aber Täter zu sein, dazu kann sich jede\*r entscheiden. Und Täter\*innen

brauchen Dritte, die Täter\*innenschaft ermöglichen und Opferschaft zulassen. Diese Dritten sind in der Regel die Mehrheit. Eine Mehrheit, mit der wir uns historisch aber so gut wie gar nicht beschäftigen. Wenn, dann nur als naive, jubelnde, verführte oder geblendete Masse. Nie mit Individuen, die nachdenken, abwägen, sich entscheiden, sich im Sinne der eigenen Interessen verhalten und handeln. Wir setzen uns kaum mit den Beweggründen dieser Mehrheit auseinander, mit jener Position, die wir am wahrscheinlichsten innehaben würden, die unsere Vorfahren mehrheitlich innehatten. Stattdessen widmen wir uns immer wieder den Opfern, in Bildungskontexten wie im Gedenken, wir leiten die entscheidenden und drängendsten Fragen auf sie um, und diese damit von uns selbst weg. Wir benutzen die Opfer als Totem unserer mangelnden Verantwortung und nennen es würdiges Erinnern. Ist es das? Anerkennen wir damit wirklich ihre Opferschaft? Was laden wir ihnen damit zusätzlich auf? Niemand ist dafür gestorben, dass wir Töten für schlecht halten können. Diese Instrumentalisierung der Geschichte, die Verflachung der Ereignisse und ihrer Protagonisten macht unseren Blick auf den Nationalsozialismus zur rückwärtsgewandten Utopie: So wie wir mit ihr umgehen, wird die Vergangenheit nie gewesen sein.

## **Zeichen und Bezeichnetes**

In der Ausgestaltung des Erinnerns hat sich diese Utopie, haben sich deren Formen längst festgesetzt. Heroische Monumente gehören zum festen Inventar von Gedenkstätten. Sie suggerieren, dass KZ-Häftlinge für die Freiheit von ganzen Nationen gestorben wären, sie erzählen von der Selbstvergewisserung europäischer Länder, jeweils Opfer gewesen zu sein und lenken das Scheinwerferlicht weg von Kollaboration und Duldung. Alles ist auf das Opfererinnern zugeschnitten. Das ist per se nicht falsch, denn mit dem Anerkennen der Opfer fing es an. Das Problem ist, damit hört es bis heute meistens auch auf. Wir haben keine Form entwickelt und generell kaum eine Sprache dafür, wie wir der Täterschaft und deren Unterstützung erinnern könnten. Es schwingt manchmal mit, aber explizit, geschweige denn zu einem Fokus wird es nicht.

Jüngere Formen des Gedenkens haben sich von der heroischen Formensprache verabschiedet, künstlerische Gestaltungen machen vielschichtige Perspektiven auf. Und doch fokussieren sie nach wie vor auf die Opferschaft. Auch die Stolpersteine





Im Rahmen von Linz09: Hito Steyerl, *Unter uns*

Foto **Andreas Kepplinger**

tun das. Ihre Stärke besteht aber darin, jene Stellen zu markieren, an denen die Opfer ihren letzten frei gewählten Wohnsitz hatten. Sie liegen vor Häusern, im öffentlichen Raum, durchsetzen und markieren, was wir nicht a priori als geschichtlich relevante Umgebung betrachten würden. Die Stolpersteine verweisen darauf, dass es in einer Nachbarschaft seinen Anfang nahm, dass die Opfer aus der Mitte einer Gesellschaft rekrutiert wurden. Sie sind ein Türöffner zu dieser Dimension der Taten. Auch wenn sie nicht ansprechen, wie die Deportationen abließen, aufgenommen und angenommen wurden. Aber auf dieses Ausbuchstabieren käme es an.

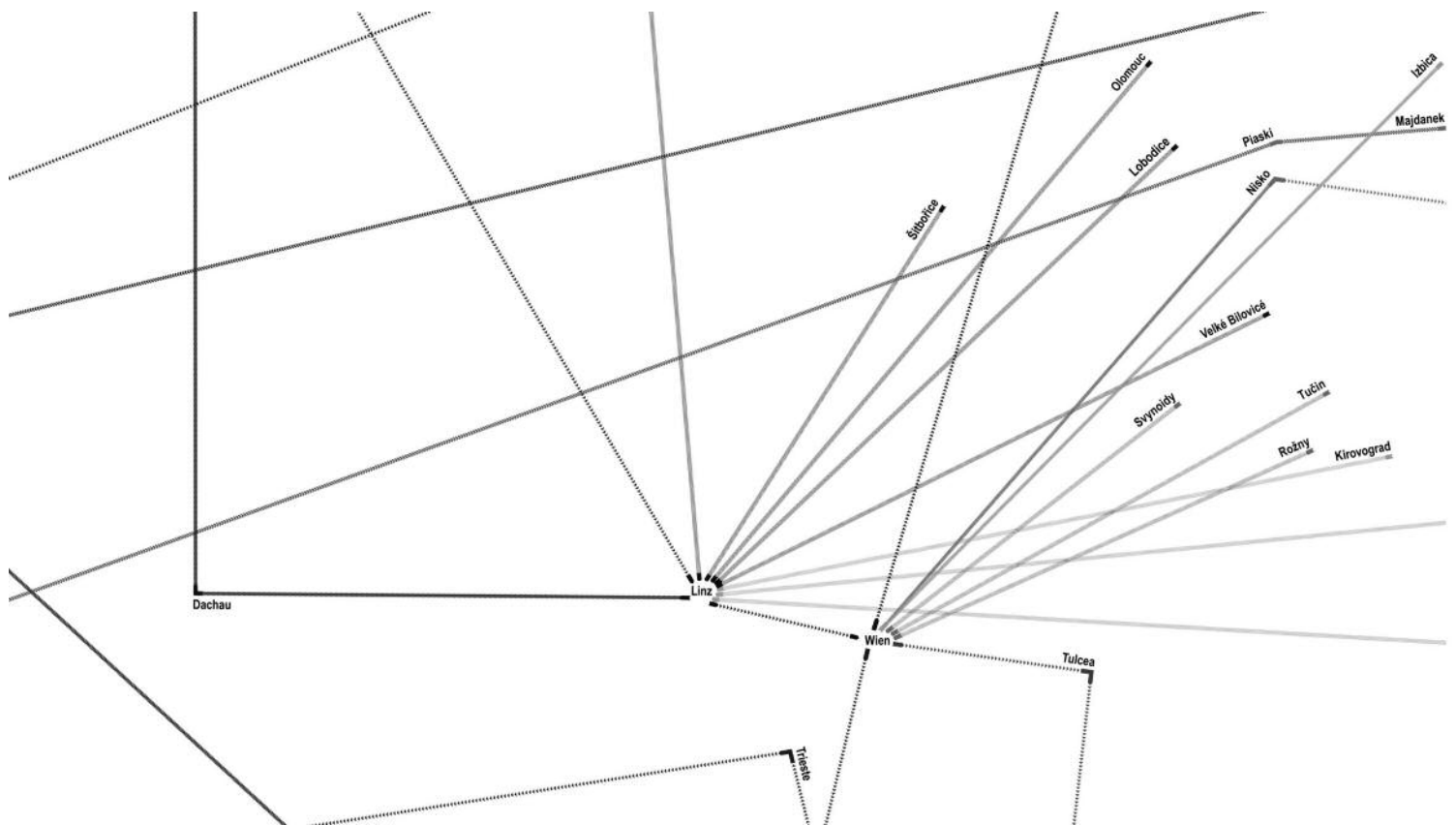
### **Worüber wir nicht stolpern sollten**

Trotz dieser Einschränkungen: Ich habe die Petition für Stolpersteine in Linz unterschrieben. Weil es ein dezentrales Erinnern ist, das in die Gesellschaft hineinreicht, den öffentlichen Raum bespielt und dadurch die Erinnerung an den ent-

scheidenden Ort bringt. Ich habe unterschrieben, weil die Gegenwehr des Linzer Bürgermeisters kaum nachvollziehbar war, er durchsichtig argumentierte und dies obendrein im Brustton einer proto-autokratischen Überzeugung vorgetragen hat. Aber um ihn soll es hier nicht gehen. Die Stadt, das ist nicht ihr Bürgermeister! Die Petition half jedenfalls, es gab ein Einsehen. Und nun, da ein Gedenkprojekt beschlossen ist, wird alles gut? Nein, denn wir befinden uns nach wie vor in der Logik einer Anerkennung von oben. Das vom Bürgermeister erwartete Einlenken ist ein von ihm kontrolliertes und limitiertes: Geladene Künstler (nach welchen Prämissen?) repräsentieren ebenso wenig wie er die Stadt, und eine Jury (wie ist deren Stimmrecht gewichtet?) ist noch kein Prozess. Doch der politische Gewinn, er wird von den Initiatoren der Petition bereits eingelöst. Leider.

Nehmen wir Anteilhabe ernst, steht die eigentliche Auseinandersetzung aber erst bevor. Dabei könnte man auf rezente Zei-

ten zurückgreifen, in denen die Potentiale eines herausfordernden Gedenkens sichtbar wurden. Temporäre Ausstellungen und Projekte im Kulturhauptstadtjahr 2009 waren nicht nur wohlgefallen, man sorgte sich auch um das Image der ehemaligen „Führerstadt“. Es gab Konfliktstoff. Heute jedoch ist die Fassade am Brückenkopf wiederhergestellt, die Spuren von „Unter uns“ haben sich verwischt, die Stencils von „In situ“ sind verblasst. Eine vergleichbare Stadt wie Nürnberg hat sich derweil längst auf den Weg gemacht, leistet sich ein Dokumentationszentrum, renoviert den Schauplatz Zeppelintribüne und spricht nach außen wie nach innen offensiv über dieses Erbe. Den Anfang nahm alles mit einer Handvoll Geschichtestudent\*innen, die damit begannen, Gruppen über das ehemalige Reichsparteitagsgelände zu führen. Heute hat der Verein „Geschichte für Alle“ über 400 Mitglieder, und ehemalige Gründer\*innen forschen und gestalten im städtischen Auftrag.



Im Rahmen von Linz09: Hito Steyerl, *Unter uns*

Illustration **Gabu Heindl**

## Stadt der Erinnerungsarbeit?

Der Vergleich macht sicher: Linz hat immer noch einen weiten Weg vor sich. Die wiederkehrende Aufzählung bisheriger Leistungen in Sachen „Aufarbeitung“, mit der sich die Stadt zu schmücken pflegt, wandert seit über zwei Jahrzehnten via copy-paste von einem Papier zum nächsten, mit nur geringfügigen Ergänzungen. Es ist höchste Zeit, für eine Entwicklung zu sorgen, die sich wirklich fortschreibt. Aufgrund des Mangels nun für etwas Dauerhaftes wie die Stolpersteine zu plädieren, ist verlockend. Hilfreicher ist es jedoch, eine andauernde Auseinandersetzung ins Auge zu fassen. Damit diese sich verändern, ergänzen, wandeln kann.

Es geht um einen Richtungswechsel, auch perspektivisch. Als Bürger\*innen sollten wir nicht darauf warten, was von oben verordnet oder genehmigt wird. Relevanz entsteht, wenn man etwas an sich nimmt, etwas vertritt und sich dazu exponiert, sich mit anderen dazu austauscht und vereinbart. Eine Stadt mag gut oder weniger gut mit Zuschreibungen leben, Bürger\*innen, die etwas auf ihre gesellschaftliche Rolle halten, sollten eigeninitiativ Profile und sinnstiftende Angebote entwickeln. Die mehr als 2360 Unterzeichnenden der Stolperstein-Petition, sie könnten einen ersten Schritt in diese Richtung machen, hin zu einer Stadt der Erinnerungsarbeit. Wenn es schon ein Etikett sein soll. ■

**Wolfgang Schmutz** arbeitet als Pädagoge, Kurator und Berater im Bereich Zeitgeschichte und Holocaust Education.



Hito Steyerl, *Unter Uns*, 2009

Foto **Gabu Heindl**

# Zukunft denken

Der Audiowalk „über.morgen“ führt im April durch eine Stadt der Zukunft. theaternyx\* arbeitet an Wirklichkeit, die das Morgen im Heute überschreibt. Theresa Luise Gindlstrasser hat Regisseurin Claudia Seigmann zum Gespräch getroffen.

Text **Theresa Luise Gindlstrasser**

„Schluss mit dem Patriarchat. Die gesamte Gesellschaft hat sich neu geordnet, musste sich neu ordnen, weil sich plötzlich niemand mehr in einem Abhängigkeitsverhältnis befunden hat. Damit musst du erstmal lernen umzugehen. Ein Wahnsinn! Zum Beispiel: Gender Pay Gap? Plötzlich null. Das war earthshaking“, zeigt sich eine Zeitwohlständerin zufrieden. Es ist das Jahr 2050. Mikro-Oasen und Indoor-Biotope laden während der heißen 37-Grad-Mittagsstunden zum Verschmaufen ein. Bedingungsloses Grundeinkommen für alle und technologische Entwicklungen gewährleisten die Voraussetzungen für das „Recht auf Nicht-Effizienz“. Willkommen in Linz! Willkommen bei „über.morgen“!

Ab 4. und bis zum 14. April bittet theaternyx\* zum performativen Stadtspaziergang durch Linz. Der Audiowalk führt eine Reisegruppe von 25 Personen durch den öffentlichen Raum. Mit Kopfhörern ausgestattet, lauscht das Publikum der Erzählstimme, dem Sounddesign von Abby Lee Tee und Christian GC Ghahremanian, den Stimmen von Zeitzeug\*innen, die aus dem Jahr 2050 zurückblicken, Entwicklungslinien aus unserer Gegenwart in die behauptete Zukunft zeichnen. Während die Reisegruppe von der Erzählstimme angeleitet durch Linz manövriert, wird die visuelle Gegenwart mit einer Audio-Zeitreise überschrieben. Startpunkt für die 80-minütigen „über.morgen“-Touren ist am OK-Platz.

Aus dem Anspruch heraus positive, ermächtigende Geschichten zu erzählen, arbeitet theaternyx\* – seit Gründung im Jahr 2000 durch Claudia Seigmann und Markus Zett – vor allem an ortsspezifischen Stückentwicklungen. 2009 gab es für „siebenundzwanzig. eine geistergeschichte“ den Bühnenkunstpreis des Landes Oberösterreich. 2017 für „DREI-

HUNDERTFÜNFUNDSECHZIG+“ eine Nominierung für den Stella – Darstellender Kunst Preis für junges Publikum. Für die bei „über.morgen“ angestrebte Kombination aus Stadtspaziergang und Wirklichkeitsüberschreibung gibt es ein Vorgänger-Projekt: 2016 eröffnete Corinne Eckenstein ihre erste Spielzeit als künstlerische Leiterin am Dschungel Wien – Theaterhaus für junges Publikum mit der Produktion „Quartier 2030 – Die Stadt sind wir“. Seigmann konzipierte damals für das Areal des Museumsquartiers einen Performance-Parcours mit utopischem Ausblick. Die Welt im Jahre 2030 wurde als eine grünere vorgestellt. Als eine mit mehr Dachgärten, mehr Windmühlen und weniger Müll. Eigentlich gar keinem Müll. Denn, so erklärte es die Stadtführerin, jeder Abfalleimer sei an das zentrale Mikrotransportsystem angeschlossen, das die weggeworfenen Objekte an die Hersteller zurück und also zum Recyceln freigibt. Das Publikum wurde in Gruppen von Station zu Station geleitet, insgesamt sechzehn Performende sorgten für die Darstellung dieser Vision einer besseren Zukunft. Es gab eine Brücke der Wünsche, an der die Visionen geäußert werden konnten, eine Terrasse, von der herab auf sich fröhlich drehende Menschen geblickt werden konnte und einen Flur, an dem Gedanken über das bedingungslose Grundeinkommen gebracht wurden.

Für „Quartier 2030 – Die Stadt sind wir“ wurde eine fertige, funktionierende Gesellschaft der Zukunft gezeichnet ohne auf dystopische, totalitäre Implikationen zu verweisen. Fürs aktuelle Projekt, das den Schritt vom Morgen (2030) ins Übermorgen (2050) wagt, spielen mehr oder minder dystopische Assoziationen aber durchaus eine Rolle. Die Zeitzeug\*innen verhandeln den Wandel, den Bruch, das Katastrophenmanagement, die Ideen, jedenfalls die Veränderungen, die von einer Ge-

sellschaft 2019 zu einer Gesellschaft 2050 geführt haben. Die Verweise ins Heute sind mannigfaltig: Da geht es um Ressourcenknappheit, um Arbeitsplätze und darum, wie die Gesellschaft der Zukunft zu Entschleunigung und Nachhaltigkeit gefunden hat. „Technologie kann uns freispielen für ein anderes Miteinander“, so Seigmann. Ob die Zeit langsamer laufen soll? „Unbedingt!“.

Die Anbindung der heutigen Erlebniswelt ans utopische 2050 – auch durch Herausarbeitung der Differenzen die zwischen der visuellen Gegenwart und der Audio-Zukunft bestehen – legt den Fokus auf den Weg dorthin, „es wird ihn brauchen, den Weg“, sagt Seigmann. Die Zukunft 2050 soll nicht als bloße Utopie gedacht (Utopie als altgriechisch für Nicht-Ort), sondern das Denken von Zukunft generell als prinzipiell möglich herausgestellt werden. Nicht Zauberei wird die Klimakatastrophe verhindern, nicht irgendein Nicht-Ort wird als fertiges Paradies bereit stehen, sondern Ideen und Handlungen sind nötig. „So wie es ist, so kann es nicht bleiben“. Damit zielt theaternyx\* in Richtung individuelle und gesellschaftliche Selbstermächtigung und sieht „über.morgen“ als emanzipatorisches Unterfangen. Dass die Zukunft 2050 dabei nur über das Hören zugänglich ist, öffnet die Augen für die Differenzen, für die Handlungsmöglichkeiten heute. Das Aktivieren der Phantasie, der Vorstellungskraft ist für theaternyx\* ein großes Anliegen. Das Gehen in der Gruppe, bei gleichzeitiger Vereinzelung bzw. Sensibilisierung für Körper im Raum durch das Tragen von Kopfhörern unterstreicht diesen Ansatz. Wenn „Quartier 2030 – Die Stadt sind wir“ eine Vision von Zukunft vor allem einmal vorgestellt hat, dann macht „über.morgen“ eine Zukunft erlebbar.

„Ich meine, alle wesentlichen Entwicklungen in Bezug auf Nachhaltigkeit sind ja

ewig in die falsche Richtung gelaufen. Nicht nur bei uns. In den 2010er Jahren gab es dann endlich immer mehr Versuche über Gesellschaftssysteme nachzudenken, die sensibel mit den bestehenden Ressourcen umgehen. Obwohl ich auch sagen muss, dass sich der Glaube an das heilbringende Wirtschaftswachstum noch sehr lange gehalten hat. Es ist ja nicht so leicht eine Religionsgemeinschaft von ihrem kollektiven Irrglauben zu überzeugen.“

Das neue Leitungsteam am NTGent um den Theatermacher Milo Rau hat sich im Mai 2018 ein Manifest gegeben. Dessen erster Punkt lautet: „Es geht nicht mehr nur darum, die Welt darzustellen. Es geht darum, sie zu verändern. Nicht die Darstellung des Realen ist das Ziel, sondern dass die Darstellung selbst real wird“. Was es in diesem Kontext bedeutet, die Welt als eine schon veränderte darzustel-

len? „Wir stellen die Welt als eine veränderbare dar, wir sagen, dass sie sich verändert und sprechen eine Einladung zur positiven Veränderung aus“, erklärt Seigmann, „es ist komplex“. Für „über.morgen“ haben Claudia Seigmann und Markus Zett zum wiederholten Male mit der Autorin und Dramaturgin Claudia Tondl zusammengearbeitet. „Es gab viel zu tüfteln“, so zum Beispiel in Bezug auf den Straßenverkehr, „die Erzählstimme muss ja auch auf rote Ampeln reagieren können“. Und wie geht das? „Das verraten wir nicht“. Der Audiowalk wird auch Teil des internationalen Symposions „Superstadt!“ der Kunstuniversität Linz im Mai 2019 sein. Vielleicht lüftet sich ja dann das Geheimnis der roten Ampeln. ■

**Theresa Luise Gindlstrasser**, geboren 1989, lebt und arbeitet in Wien. Studiert dort Philosophie und bildende Kunst. Schreibt dort, und manchmal woanders, meistens über Theater.

🕒 **Premiere:** 04. April, 17:00 Uhr  
 Weitere 10 Spieltermine: 05. – 14. April  
 Start- und Endpunkt: OK Offenes Kulturhaus, OK-Platz 1  
 Der Audiowalk führt zirka 80 Minuten zu Fuß durch die Stadt.  
 Kartenvorverkauf: Moviemento & OK Kassa.  
 Infos: 0732/784090.  
 Mehr Infos: → [theaternyx.at](http://theaternyx.at)

Mehr über den Audiowalk im Rahmen des Kunstuni-Symposions „Superstadt!“ im Mai: → [theaternyx.at](http://theaternyx.at)

Hier wurde Zukunft noch geprobt: 8 Minuten Audiowalk-Testlauf im Dezember vor dem Menschenrechtsbrunnen.

Foto **theaternyx**



# Konsequenzen, Schwimmen, Fliegen

YAAAS! bei Crossing Europe: Innerhalb der neuen Jugendschiene wurde von Gleichaltrigen ein Spielfilmprogramm von sechs Filmen mitprogrammiert. Drei davon hat sich die von der Referentin beauftragte Schülerin Valerie Straßmayr im Vorfeld angesehen – und gibt einen Vorgeschmack auf ein Programm zwischen Roadtrip und Coming of Age, und auf mögliche Diskussionsthemen.

Text **Valerie Straßmayr**

## Posledice / Consequences.

Es wird Konsequenzen geben! Glaub nicht, dass du so davonkommst! – Aber welche Konsequenzen kann es für jemanden geben, der nichts zu verlieren hat? Posledice ist ein slowenisch-österreichisches Jugenddrama von Darko Štante, was zugleich auch sein Langfilmdebüt ist. Der Film porträtiert das Leben des 18-jährigen Andrej (Matej Zemljčič), der, nachdem er vermehrt straffällig auffiel, zu einem Aufenthalt in einem Heim für kriminelle Jugendliche verurteilt wurde. Dort soll er resozialisiert und für die Arbeitswelt vorbereitet werden. Doch sobald er ankam, merkt er, dass hier eine ganz andere Hierarchie herrscht, in der er, zumindest derzeit, ganz unten ist. Die Alphas Žele (Timon Šturbej) und Niko machen sich einen Spaß daraus, Andrej zu mobben. Die Betreuer sind hilflos und überfordert. Das wird Konsequenzen geben! Ich werde sonst die Polizei rufen müssen! – Schon sind sie am Ende ihres Vokabulars. Nichts und niemand kann die Jugendlichen stoppen. Im Heim lernt Andrej seinen Zimmergenossen Luka kennen, dieser bestreitet den Alltag, indem er ein Mitläufer ist und sich nicht gegen Želes Clique wehrt. Andrej möchte mehr, er will Teil der Gruppe werden. Nun darf er die Jungs am Wochenende, der Freizeit, auf Partys begleiten. Sie nehmen gemeinsam Kokain und andere Drogen. Sie stehlen Autos und schlagen Leute zusammen, es kommt sogar zu einer Messerstecherei. Andrej verfängt sich immer mehr in dem Netz aus Lügen und Gewalt, aus dem er nicht mehr aussteigen kann. Seine Position in der Gruppe festigt sich vor allem, nachdem ein Neuer ins Heim kommt. Mitar wird das nächste Opfer, das an seinen Platz verwiesen wird. Zwischen Žele und Andrej kommt es zu einer sexuellen Annäherung. Sie tanzen gemeinsam und küssen sich, am Ende schlafen sie miteinander in einem Hotel. Žele lebt seine Homosexua-



Všechno Bude – Winter Flies (CZ/SI/PL/SK 2018)

Foto: **Cercamon Films**

lität nicht offen. Er hat eine Freundin, Svetlana, die aber von seinen Neigungen weiß. Der verliebte Andrej macht nun alles für Žele. Auch von Luka treibt er Geld ein, er ist korrupt und kalt. Dadurch verliert er seinen einzigen, wirklichen Freund. Als er 300 Euro von einem „Zigeunerjungen“ eintreiben soll, öffnen sich Andrejs Augen. Žele hat ihn die ganze Zeit nur benutzt, um seine Drecksarbeit zu erledigen. Als Andrej vor Žele Gesicht zeigt, merkt er, wie hinterlistig und unfair gespielt wird. Aus dem Teufelskreis gibt es kein Entkommen, am nächsten Morgen soll er erfahren, wie es einem Aussteiger geht. Posledice ist ein emotionaler Film, der die Fragilität der Männlichkeit porträtiert. Regisseur Darko Štante beschreibt die noch sehr verbreitete Homophobie im slawischen Raum. Gleichzeitig spricht er die Probleme in solchen Heimen, wie jenes, in dem Andrej lebt, an. Obwohl viele Versuche gemacht werden, um die Jungen zu resozialisieren, machen sie was sie wollen, jegli-

che Autorität ist wirkungslos. Auch wenn die Teenager fast wie in einem Gefängnis wohnen, sind sie doch so frei wie noch nie. Ihr Leben ist exzessiv, die einzigen Grenzen sind die ihrer eigenen Hierarchie.

## Schwimmen.

Es gibt kaum eine Zeit, in der sich so viel verändert, in der so viel neu ist, in der jeder Tag eine neue Weltanschauung bedeuten kann. Schwimmen ist ein deutscher Coming-of-Age-Spielfilm von Luzie Loose, der eine ehrliche und objektive Perspektive auf das Teenagerdasein bietet. Der Beginn der Handlung könnte einem schon bekannt vorkommen. Eine introvertierte Außenseiterin, die gerade die Trennung ihrer Eltern miterlebt, wird von ihren MitschülerInnen gemobbt. Elisa (Stephanie Amarell) hat Kreislaufprobleme und bricht im Schwimmbad zusammen. Ihre SchulkollegInnen nutzen den Moment, um mit ihrem reglosen Körper zu posieren und Fotos zu machen. Diese

verbreiten sich binnen des nächsten Tages an der ganzen Schule. Allein ist sie machtlos gegen diese Attacks, doch Anthea (Lisa Vicari) kommt ihr zur Hilfe. Gemeinsam wollen sie sich rächen und arbeiten eine Liste mit Elisas Peinigern ab. Ganz im Zeichen der Gegenwart nutzen sie die Technik und filmen ihre Aktionen. Anthea unterstützt Elisa, doch bringt sie in eine Situation der Abhängigkeit. Das unschuldige Mädchen wird selbst zur Täterin. Die Charakterzüge der zwei Freundinnen unterscheiden sich stark. Während Anthea immer auf sich achtet und egoistische Charakterzüge aufweist, meldet sich bei Elisa das Gewissen. Elisa fürchtet sich davor, wieder einsam zu sein. In jedem Streitpunkt springt sie für ihre beste Freundin ein. Dabei muss sie oft ihre eigenen Ideale verraten. Nach einiger Zeit eskaliert das Spiel der beiden Mädchen, indem sie mittlerweile Videos zur Erpressung nutzen, und Elisa erkennt das wahre Gesicht von Anthea.

Die Regisseurin porträtiert diese komplizierte Lebensphase, ohne jedoch zu werten. Die vielen Aspekte, die einen in diesem Lebensabschnitt beschäftigen, werden nüchtern und ehrlich beleuchtet. Liebe, Drogen, Partys und der soziale Druck, der auf den Schultern lastet. Auf Fehler wird nicht mit dem Finger gezeigt und der Film wirkt nicht belehrend. Neben den dramatischen und schweren Momenten werden auch die schönen, von Leichtig-

keit erfüllten Augenblicke beleuchtet. Diese Momente, in denen die Kinder alle Probleme vergessen können und sich von der digitalen Welt abschotten. Elisa wächst an ihren Herausforderungen im Film vom Kind zur Teenagerin heran. Sie lernt aufzustehen und für ihre Meinung den Kopf hinzuhalten. Der Film überzeugt auch mit viel Abwechslung im Schnitt zwischen Realität und Handykamera, die ihn umso lebensnaher erscheinen lassen.

### Všecho Bude – Winter Flies.

Es gibt nichts Stärkeres als den Bund der Freundschaft. Všecho Bude ist ein Coming-of-Age-Spielfilm von Olmo Omerzu auf Tschechisch. Im Film werden die zwei Teenager Heduš (Jan František Uher) und Mára (Tomáš Mrvík) auf ihrem Roadtrip mit einem gestohlenen Auto durch ganz Tschechien begleitet. Die zwei Freunde könnten nicht unterschiedlicher sein. Heduš ist tollpatschig, naiv und noch sehr kindlich. Der etwas ältere Mára wirkt cool, rational und kalt. Mára prahlt immer wieder mit seinen Frauengeschichten und die zwei gabeln eine junge Frau, Bára, auf der Straße auf. Beide Jungs stellen sich vor, mit ihr schlafen zu werden. Bára wird dabei nicht wirklich als Mensch, sondern als Objekt wahrgenommen. Heikle Themen wie Sexismus, Homophobie und Transphobie, die es noch immer zu überwinden gilt, werden angesprochen.

Der Film switcht zwischen den Szenen auf

der Straße zu einer Polizeibefragung von Mára. Dabei spielt er mit dem extremen Kontrast der Freiheit und der Gefangenschaft. Während der Befragung kommen wiederholte Aufnahmen einer Fliege vor. Zuerst ist ihr Zustand völlig intakt. Im Verlauf des Gesprächs wird sie immer mitgenommener, wie Mára. Durch die Tricks der Polizistin gibt er immer mehr von sich preis. Letztendlich liegt die Fliege im Aschenbecher, bedeckt von Zigarettenstummeln, aber sie kann sich befreien. Am Ende führen die beiden Parallel-Geschichten wieder zusammen.

Všecho Bude beschreibt die Vielseitigkeit der Freundschaft, die Ups und Downs. Die Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, zu vertrauen und wie schön es ist, aufeinander zählen zu können. Durch ihre unterschiedlichen Charakterzüge läuft zwar nicht immer alles harmonisch zwischen den Freunden ab, doch sie wachsen durch sich und den anderen über ihren Horizont heraus und finden doch immer wieder zusammen. Am Ende wissen sie, dass dieser Trip noch lange nicht vorbei ist.

### Resümee.

In allen drei Filmen spielt Freundschaft eine wichtige Rolle. Posledice und Schwimmen zeigen, wie leicht man in diesem Alter in Abhängigkeit geraten kann. Das Handeln der Personen wird vom Gruppenzwang beeinflusst. Ist man einmal Teil, wird es schwer, sich aus diesem

## (Schiff-) MANÖVER-TAGE

### Wendungen, Bewegungen, Maßnahmen.



Fünfundsiebzig Ausstellungen, achtundneunzig Veranstaltungen, neunundsiebzig Kooperationen, hunderte Anfragen und tausende Handgriffe. Der Verein RAUMSCHIFF ermöglichte unzähligen jungen Kreativschaffenden einfache Präsentationsmöglichkeiten und organisierte Ausstellungen und Veranstaltungen – die Nachfrage ist groß das ist gewiss, doch die Arbeit dahinter nicht minder. Nach 5 Jahren ist es höchste Zeit für eine Bilanz, ein Ende und vielleicht auch einen Neuanfang.

An zwei Thementagen laden wir ein, sich gemeinsam über die Nutzen und Lasten der Kulturarbeit sowie Zeitgenössische Kunst und ihre Räume, auszutauschen. Impulsvorträge und Diskussionsrunden mit ExpertInnen und KünstlerInnen erwarten euch. Sowie viel Zeit für entspannte Gespräche, wie Kulturarbeit & Zeitgenössische Kunst innerhalb der Stadt gut funktionieren können.

#### //// KULTURARBEIT /

**Sonntag 17. 03. 2019 / 16 Uhr ////**

*Herausforderungen und Potentiale in der Kulturarbeit*

Mit Impulsen von Katharina Kloibhofer – Raumschiff, Günther Ziehlinger – Kapu, Lisa Leeb – JunQ, *uvm.*

#### //// KUNSTBEDÜRFNISSE /

**Samstag 23. 03. 2019 / 16 Uhr ////**

*Zeitgenössische Kunst und ihre Räume*

Mit Impulsen von Dr. Jasmin Mersmann – Gastprofessur an der Kunstuniversität Linz, Holger Jagersberger – Leitung Salzamt, Tina Auer – Künstlerin, Times Up, *uvm.*

Infos: → [www.raum-schiff.at/manoever](http://www.raum-schiff.at/manoever)

Netz zu befreien. In diesen zwei Filmen sind soziale Medien sehr zentral. Fotos und Videos sind Mittel zur Erpressung – relevant und realitätsnahe.

Všchno Bude porträtiert eine ganz andere Welt, in der Medien eine weniger große Rolle spielen. Die Freundschaft der Hauptcharaktere ist offen und herzlich. Heđuš und Mára vertrauen einander und können auf den jeweils anderen auch in herausfordernden Situationen zählen.

Das Thema Drogen ist häufig aufgetreten. Es wird sehr objektiv behandelt, aber nicht verherrlicht. Die Geschichten drehen sich nicht um Abhängigkeit, sie porträtieren einfach, dass Drogen für viele Jugendliche eine gelegentliche Realitätsflucht bedeuten. Die Figuren wirken aufgeklärt und verantwortungsbewusst, wie es heute auch die meisten Teenager sind. Auch hier ist Všchno Bude eine Ausnahme, weil Drogen keine Rolle spielen.

Die Coming-of-Age-Filme der neuen Crossing Europe-Schiene Yaaas! sind interessante Aufnahmen, die das Heranwachsen an schweren Aufgaben jugendlicher repräsentieren. Die Filme sind sehr spannend im Stil und abwechslungsreich. Nicht alle Geschichten hören mit einem Happy End auf, wie im echten Leben. Doch aus den emotionalen Herausforderungen wachsen die Charaktere und werden ein Stück erwachsener. ■

**Valerie Straßmayr** ist Schülerin und schreibt zum zweiten Mal für die Referentin. Sie interessiert sich für europäischen Film, Musik-Dokumentationen und Trash Movies.

## Crossing Europe: Programm-Special zu Edith Stauber

Crossing Europe widmet der Linzer Filmemacherin und Künstlerin Edith Stauber ein Programm-Special innerhalb der Sektion Local Artists. Edith Stauber (\*1968) hat Visuelle Mediengestaltung/ Film und Video an der Kunstuniversität Linz studiert, seit 2001 arbeitet sie im Bereich Dokumentar- und Animationsfilm sowie an der Schnittstelle von Film, Zeichnung und Malerei. Sie war seit den Anfängen von CROSSING EUROPE regelmäßig im Filmprogramm vertreten. Das diesjährige Special versammelt alle kurzen Animationsarbeiten, die Weltpremiere des neuesten Films *Linz / Stadtpfarrkirche* inklusive. Edith Staubers humorvoller Blick auf unsere Lebensrealität und ihr untrüg-

ches Gespür für Momentaufnahmen und Details, die allzu leicht übersehen werden, machen ihre animierten Filme zu kostbaren „Alltagsminiaturen“. (Auszug Programmtext Crossing Europe)

*Die Referentin* hat bereits über Edith Stauber berichtet – im Rahmen der Gemeinschaftsausstellung mit Alenka Maly und Bibiana Weber in der Galerie Forum Wels. *Die Referentin* #8, Juni 2017, Text „Von meinem Privaten in dein Politisches“

→ [diereferentin.servus.at/von-meinem-privaten-in-dein-politisches](http://diereferentin.servus.at/von-meinem-privaten-in-dein-politisches)



## Impressum

**Die Referentin** – Kunst und kulturelle Nahversorgung  
**Herausgeber, Medieninhaber:** Verein spotsZ  
**Redaktion und Gesamtprojekt:** Tanja Brandmayr, Olivia Schütz. *Die Referentin* ist ein Kooperationsprojekt mit der Zeitung *Versorgerin*.

**Erscheinungstermin:** 08. März 2019

**AutorInnen dieser Ausgabe:** Romana Bund, Alessio Chierico, The Slow Dude, Vincenzo Estremo, Silvana Steinbacher, Kathrin Quatember, Sarah Held, Brigitte Rath, Andrea Winter, Terri Frühling/Elke Punkt Fleisch, Wolfgang Schmutz, Theresa Luise Gindlstrasser, Valerie Straßmayr, Karin Hörzing, Doris Lang-Mayerhofer, Eva Schobesberger.

**Das Professionelle Publikum dieser Ausgabe:** Tanja Brandmayr, Sigrid Ecker, Alois Fischer, Robert Hinterleitner, Dagmar Schink, Kulturverein Schlot, Lisa Spalt und Hannah Winkelbauer.

Das *Professionelle Publikum* ist eine pro Ausgabe wechselnde Gruppe an Personen aus Kunst und Kultur, die von der Redaktion eingeladen wird, für den jeweiligen Geltungszeitraum Veranstaltungsempfehlungen für unsere Leserinnen und Leser zu geben.

**Cover:** Hybris „Auch der Kapitalismus hat Komplexe!“ eine Arbeit von 2017

**Lektorat:** Sandra Brandmayr  
**Layout:** Elisabeth Schedlberger  
**Druck:** Landesverlag Wels

Hinsichtlich Eigennamen und abweichender Schreibweise, besonders der abweichenden Zeichensetzung der Kleinschreibung von Eigennamen oder deren durchgehender Schreibweise in Blockbuchstaben: Im Fließtext gilt die Regelung der Sustantivierung. Wir bemühen uns, speziell in den Infoboxen und wenn möglich, darüber hinaus, besonders die künstlerisch und ästhetisch motivierten abweichenden Schreibweisen zu berücksichtigen. Vereinzelt gehen wir auf andere AutorInnenwünsche ein.

**Auflage:** 10.000 Stück davon 6.000 Stück Postversand als Einlage in der Zeitung *Versorgerin*.

**Vertrieb:** Für den innerstädtischen Vertrieb hat die Redaktion den Fahrradbotendienst VeloTeam engagiert. *Die Referentin* wird gemeinsam mit der Zeitung *Versorgerin* vertrieben.

*Die Referentin* liegt in diversen kulturellen Institutionen und anderen Szene-Knotenpunkten in Linz und darüber hinaus ständig auf. Watch out.

*Die Referentin* kommt außerdem mit der *Versorgerin* gratis ins Haus! Bestellungen unter: [diereferentin@servus.at](mailto:diereferentin@servus.at) oder [versorgerin@servus.at](mailto:versorgerin@servus.at)

**Die Referentin:** 2,- Euro/2,- Giblinge  
**Erscheinungsweise:** vierteljährlich  
**Dank an:** servus.at

**Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** *Die Referentin* ist ein vierteljährlich erscheinendes Printmedium für Kunst und kulturelle Nahversorgung von Linz und Oberösterreich – und darüber hinaus.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für den Inhalt von Inseraten haftet ausschließlich der Inserent/die Inserentin. Für unaufgefordert zugesandtes Bild- und Textmaterial wird keine Haftung übernommen. Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Art der Vervielfältigung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Herausgeberinnen bzw. durch die UrheberInnen.

*Die Referentin* legt Wert auf textliche und stilistische Eigenart – nicht zuletzt wegen der ausgewiesenen literarischen Arbeit einiger unserer AutorInnen. Abweichende Zeichensetzungen oder fallweise auch Schreibweisen sind beabsichtigt.

**Kontakt:**  
**Internet:** [www.diereferentin.at](http://www.diereferentin.at)  
**Mail:** [diereferentin@servus.at](mailto:diereferentin@servus.at)  
**Postadresse:** Die Referentin, Verein spotsZ, Herrenstr. 7/1, A-4020 Linz

**Die nächste Ausgabe erscheint am 31. Mai 2019.**

Linz  
Kultur

Frauenbüro



LINZ  
verändert

*Die Referentin* wird gefördert von der Stadt Linz (den Ressorts von Eva Schobesberger, Klaus Luger und Doris Lang-Mayerhofer).

# Coming of Politics

Beim diesjährigen Filmfestival Crossing Europe laufen zwischen 25. und 30. April drei ausgewählte Dokumentarfilme über Frauen in der Politik. In Sachen Filmbesprechung hat die Referentin im Vorfeld drei Expertinnen in Sachen Politik gewinnen können: Karin Hörzing hat sich „I Had A Dream“ angesehen. „We Did What Had To Be Done“ wurde von Doris Lang-Mayrhofer gesichtet. Und „Sylvana, Demon Or Diva“ bespricht Eva Schobesberger.



Filmstill: I Had A Dream

**I HAD A DREAM / AVEVO UN SOGNO.** Zwei Männer flankieren den 2018 erschienenen Film von Claudia Tosi: Silvio Berlusconi, der 2008 zum vierten Mal italienischer Ministerpräsident wurde, und Donald Trump, der ein knappes Jahrzehnt später als amerikanischer Präsident vereidigt wurde. Für Manuela, eine Abgeordnete des italienischen Parlaments, und Daniela, eine Lokalpolitikerin, ist dieser dergestalt männlich markierte Zeitraum der Inbegriff für den politischen Regress. Seit Jahren kämpfen die beiden für mehr Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, für bessere Gesetze zum Schutz vor häuslicher Gewalt gegen Frauen und für ein diverseres Gesamtbild politischer Verantwortungsträger.

Was ist Politik? Was macht Politik aus? Gibt es im beruflichen Leben von Politikerinnen, egal in welcher Stadt, in welchem Land sie arbeiten, Parallelen?

Darauf kann ich nur mit einem klaren Ja antworten, wenn ich den – in 84 min. Filmlänge – geschilderten Einsatz, die Erfahrungen, Erwartungen, Enttäuschungen aber auch Erfolge von Manuela und Daniela Revue passieren lasse.

„I had a dream“ ist kein Film, der keine Fragen aufwirft. „I had a dream“ besticht nicht durch spektakuläre Bilder oder Action, nein, mich hat er fasziniert, weil es sehr subtil gelungen ist, sich in die Welt dieser beiden Politikerinnen hineinziehen zu lassen. Und ich denke, das passiert nicht nur mir, weil ich diese Welt gut kenne, sondern vor allem dadurch, weil es so ungeschnörkelt authentisch ist.

Politikerinnen aus aller Welt setzen sich seit vielen Jahren mit den gleichen Themen wie Manuela und Daniela auseinander: mit dem Einsatz für mehr Gleichberechtigung, mit dem Schutz vor häuslicher Gewalt für Frauen, mit dem Anspruch, dass mehr Frauen auch die Politik gestalten.

„I had a dream“ berührt – er berührt in den Aussagen, den stillen Momenten, den motivierenden Protestmärschen, den Alltagsgeschehnissen.

Er macht wütend, wenn Politikerinnen auf Missachtung treffen (wer hat schon gerne ein schlafendes männliches Publikum :-)), wenn harte Fakten wie beim Thema häusliche Gewalt verniedlicht werden und wenn man merkt, wie populistische Politik gegen die Menschen, von den Menschen, den Wählerinnen und Wählern unterstützt wird.

Und dieser Film lässt einen auch nicht los, weil auch die persönlichen Schicksale, die Zweifel, die Ratlosigkeit, die Diskussionsbeiträge und die humorvollen Momente von Manuela und Daniela so eindringlich – sprachlich und bildlich – eingefangen wurden. Zum Schluss bleibt die Frage offen, welchen Stellenwert der politische Einsatz von Daniela und Manuela hat. Wird es jemanden geben, der den Kampf weiterführt und das Staffelholz übernimmt!? Ich denke, ja – Bella Ciao! ■

**Karin Hörzing** (SPÖ) ist Vizebürgermeisterin der Stadt Linz. Ihre Ressorts sind Soziales und Sport.



Filmstill: We Did What Had To Be Done



**WE DID WHAT HAD TO BE DONE.** Die beiden Regisseurinnen *Friederike Berat* und *Ulrike Ertl* im O-Ton über ihre Dokumentation von 2018: Dieser Film basiert auf 15 Interviews mit nordirischen Frauen, die wir im Zeitraum von 2009 bis 2017 geführt und zusammengestellt haben. Sie erlebten den Konflikt als Befreiung aus den Rollen, die ihre Gemeinschaften für sie vorgesehen hatten. Eine Befreiung, die sich im Laufe des Friedensprozesses Schritt für Schritt wieder zu ihrer Ausgangssituation zurückentwickelte. Ihre Namen sind – anders als die Namen ihrer männlichen Mitstreiter und Genossen – nicht im öffentlichen Narrativ des Konflikts zu finden. Diese Dokumentation möchte ihre Geschichte erzählen.

Der Film zeigt für mich auch Parallelen zur heutigen Zeit auf. Wenn in Amerika über einen Mauerbau diskutiert wird, oder in Europa ein Brexit bevorsteht, kann man das durchaus mit dem Irland-Konflikt in diesem Film vergleichen, wo es um die Spaltung in einen südlichen und einen nördlichen Teil des Landes ging. Was allerdings nicht geschichtlich festgeschrieben wurde, ist, wie diese nordirischen Frauen damit umgingen, bzw. was das für sie persönlich bedeutete. Dies war jedoch Thema der Interviews, die in diesem Dokumentations-Film mit diesen Frauen geführt wurden.

Die Erinnerungen an die Probleme sind unterschiedlich und formen dadurch eine dynamische Wahrnehmung dieser Zeit. Die Frauen erzählen von der politischen Prägung, die sie schon in der Kindheit formte, sie beurteilen den Stellenwert der Frauen im Konflikt unterschiedlich, sie fassen Trauer, Trauma und die Auswirkungen von (häuslicher) Gewalt in Worte.

Sie beschreiben ein Umfeld, in dem Frauen die Initiative ergreifen, oder sich dafür aussprechen, jungen Menschen eine Zukunftsperspektive zu eröffnen.

Der Film „We did what had to be done“ kann aus meiner Sicht dazu anregen, sich Gedanken darüber zu machen, dass Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte keine Selbstverständlichkeiten sind, und dass wir uns alle immer wieder bewusst machen sollten, dass gerade in unserer Europäischen Union diese Werte ein klares und starkes Bekenntnis sind. ■

**Doris Lang-Mayerhofer** (ÖVP) ist Stadträtin der Stadt Linz. Ihre Ressorts sind Kultur, Tourismus und Kreativwirtschaft.



Filmstill: Sylvana, Demon Or Diva

**SYLVANA, DEMON OR DIVA.** In Ihrer 2018 releaste Dokumentation hat Regisseurin Ingeborg Jansen eine niederländische Politikerin begleitet: Als die ehemalige TV-Persönlichkeit Sylvana Simons die politische Arena in den Niederlanden betritt, ist sie als „woman of colour“ mit vielen Anfeindungen konfrontiert. Gemeinsam mit ihrer Partei BIJ1 stellt sie sich den Herausforderungen des Wahlkampfes.

Dieser Film begleitet Sylvana Simons auf ihren drei Monaten vor der Wahl zum Amsterdamer Gemeinderat, wo sie als Spitzenkandidatin für eine linke Bewegung um den Einzug kämpft. Er zeigt die Politikerin im Straßenwahlkampf, bei Parteiveranstaltungen, bei zahlreichen Gesprächen und liefert auch zum Teil sehr persönliche Einblicke bis ins chaotische Zentrum ihres Kleiderschranks, wohin sie sich immer wieder zurückzieht. Den Einstieg bilden Szenen aus einer Fernsehdiskussion, die mich sofort zornig machen. Alter weißer Mann versucht mit „lustigen“, rassistischen Bemerkungen gegenüber seiner jungen schwarzen Mitdiskutantin beim Publikum zu punkten. So bin ich ab der ersten Minute im Filmgeschehen gefangen und beginne nahezu sofort mich mit Sylvana Simons zu identifizieren und bin mit ihr. Ich fühle die Kraft, die im Kampf für positive Veränderungen entsteht, genauso wie die Energie, die sie braucht um persönliche Beleidigungen zu parieren. Ich bin schockiert, womit Sylvana Simons zurechtkommen muss. Persönliche Beleidigungen, kränkende Anwürfe oder primitive Sexismen kennt vermutlich jede Frau, in irgendeiner Form. Aber diese unglaublichen, hassgeladenen Rassismen! Ich spüre die Zornesröte in meinem Gesicht und bewundere die Souveränität mit der diese starke Frau das alles bewältigt. Das macht mich dann auch sehr dankbar für das positive Feedback, das Silvana Simons von Mitstreiterinnen oder irgendwelchen Menschen auf der Straße erhält. Mitten im Film treffe ich dann auf einen guten Bekannten. Ich bedauere gerade wieder, dass ich kein Niederländisch spreche, weil mir die Konzentration auf die Untertitel viel von dieser schönen und kräftigen Bildsprache nimmt, die den Film prägt. Und da taucht er auf: Der Erklärbar. Ein großer weißer Mann steht mit einer Bierflasche in der Hand da und erklärt. Er erklärt Sylvana Simons, dass er im Ergebnis eh bei ihr ist, sagt ihr aber, dass sie anders argumentieren soll und dass sie Begriffe die sie verwendet, lieber nicht gebrauchen soll, weil sie zu negativ beladen sind. Auf Sylvana Simons Einschub, dass man Rassismus wohl kaum bekämpfen kann, wenn man ihn nicht als solchen benennt, wirft er ihr schließlich vor, dass sie ihm zu viel erklärt.

Der Erklärbar ist nicht unser einziger gemeinsamer Bekannter. Ich finde mich insgesamt in vielen Elementen dieses Films wieder. Vermutlich liegt das aber gar nicht so sehr am Politikerin-Sein, sondern daran, dass Frauen in unserer Welt eben oft mit sehr ähnlichen Dingen zu kämpfen haben. Sylvana Simons bekommt im Laufe des Wahlkampfes viele mehr oder weniger brauchbare Ratschläge. Einen davon finde ich richtig gut und zwar für jede von uns: „Hör auf, so kritisch mit dir selbst zu sein!“ ■

**Eva Schobesberger** (GRÜNE) ist Stadträtin der Stadt Linz. Ihre Ressorts sind Frauen, Umwelt, Naturschutz und Bildung.

Intermedialität

Raumstrategien

Künstlerisch-wissenschaftliche Forschung

kunst  
universität  
linz

ARCHITEKTUR, BA, MA  
BASEhabitat, MA  
BILDENDE KUNST, DIPLOMSTUDIUM:  
BILDHAUEREI - TRANSMEDIALER RAUM  
EXPERIMENTELLE GESTALTUNG  
MALEREI & GRAFIK  
ANGEWANDTE KULTUR- UND KUNSTWISSENSCHAFTEN  
FASHION & TECHNOLOGY, BA, MA\* *NEU ab März 2019*  
GRAFIK-DESIGN UND FOTOGRAFIE, BA  
INDUSTRIAL DESIGN, BA, MA  
INTERFACE CULTURES, MA  
LEHRAMTSSTUDIEN:  
BILDNERISCHE ERZIEHUNG, BEd, MED  
GESTALTUNG: TECHNIK.TEXTIL, BEd, MED  
MEDIENGESTALTUNG, BEd, MED  
KULTURWISSENSCHAFTEN, BA\* *NEU ab Oktober 2019*  
MEDIENKULTUR- UND KUNSTTHEORIEN, MA  
PLASTISCHE KONZEPTIONEN / KERAMIK, BA, MA  
raum&designstrategien, BA, MA  
textil·kunst·design, BA, MA  
VISUELLE KOMMUNIKATION, MA  
WEBWISSENSCHAFTEN, MA  
ZEITBASIERTE MEDIEN, MA  
ZEITBASIERTE UND INTERAKTIVE MEDIEN, BA  
PhD-STUDIUM

[www.ufg.at](http://www.ufg.at)

[splace-magazine.at](http://splace-magazine.at)

[facebook.com/KunstuniLinz](https://facebook.com/KunstuniLinz)

Instagram: @kunstunilinz

OPEN HOUSE

20.3.

2019

BALL

19.6.

2019

RUNDGANG

27.-29.6.

2019

# Das Professionelle Publikum

In dieser Ausgabe Kunst- und Kulturtipps von Tanja Brandmayr, Sigrid Ecker, Alois Fischer, Robert Hinterleitner, Dagmar Schink, Kulturverein Schlot, Lisa Spalt und Hannah Winkelbauer. Die Redaktion bedankt sich herzlich und wünscht den Leserinnen und Lesern viele Entdeckungen und inspirierende Veranstaltungs-Besuche.

07.03. <b>Ausstellungseröffnung „Spuren“</b>	01.04. <b>Enter the Center_ Exklusiv ins Archiv</b>	17.04. <b>Performance Si(e)Si – 5 mm über dem Boden, SILK Fluegge + SILK Fluegge Guests</b>	17.05. <b>Installation „rubber grubs“</b>
14.03. <b>Universal Indians feat. Joe McPhee</b>	05.04. <b>Okabre Echtzeitfilmvertonung Tetsuo – The Iron Man</b>	23.04. <b>Performance Speculative School of Sleep Dance, Tanja Brandmayr</b>	26.05. <b>Die 9. Direktwahl zum Europäischen Parlament</b>
17.03. <b>NEXTCOMIC SUUUPER SONNTAG</b>	08.04. <b>Jazzkonzert mit Joe McPhee / John Edwards / Klaus Kugel</b>	23.04. <b>„Schreiben in Gesellschaft“</b>	28.05. <b>Ausstellung „Hinter den Spiegeln“</b>
18.03. <b>Helmut Qualtinger/Carl Merz Der Herr Karl</b>	10.04. <b>Buchpräsentation Andreas Kump „Über Vierzig“</b>	26.–28.04. <b>Ausgabe #34 des Festivals „Ulrichsberger Kaleidophon“</b>	03.06. <b>Enter the Center_ Exklusiv ins Archiv</b>
20.03. <b>Tapfer, wehrhaft, gewaltbereit – Verhängnisvolle männliche Geschlechterrollen</b>	11.04. <b>Mekons, GIS Orchestra</b>	28.04. <b>Lesung Éric Vuillard, Die Tagesordnung</b>	28.06. <b>Schlommerfest</b>
26.03. <b>Ausstellungseröffnung Vi! – The continuous state of suspense</b>	13.04. <b>Erik Friedlander   Throw A Glass   feat. Uri Caine &amp; Mark Helias &amp; Ches Smith</b>	30.04. <b>Präsentation des YAAAS! Videoprojekt</b>	bis 14.04. <b>Österreichische Erstaufführung Nach uns das All oder Das innere Team kennt keine Pause</b>
27.03. <b>Eröffnung „Linz FMR“</b>	16.04. <b>Performance New Noveta (Keira Fox, Ellen Freed) mit Vindicatrix (David Aird)</b>	<b>im Heft!</b>	<b>Zu Ende gedacht Österreich nach Türkis-Blau</b>



Foto: Pamela Neuwirth

**Tanja Brandmayr** arbeitet seit vielen Jahren & in unterschiedlichen Zusammenhängen zwischen Text, Inszenierung und Kunst, ist Redakteurin und freie Autorin.

**Di 23. 04. 2019 22.00 h**  
Gesellschaft für Kulturpolitik – gfk  
**Performance Speculative School of Sleep Dance, Tanja Brandmayr**

Die „Speculative School of Sleep Dance“ ist eine Performance über Schlaf, Störung, das Movement dazwischen, sowie schlafimaginierte Suche nach der inneren Autopilotin. Sie ist Bekenntnis zu driftenden Assoziationen, ausufernden Wider-

sprüchen, zu reduzierter Bewegungsökonomie und Aufruf, sich in Deoptimierung zu erfrischen. Mit Tänzerin Gerlinde Roidinger und Support von Andreas Kaindlstorfer vom Schlaflabor des Neuromed-Campus. Expect nothing but sleep mode. Offenes Konzept in Entwicklung.

Infos: → [www.gfk-ooe.at](http://www.gfk-ooe.at)



Foto: Sandrik

**Mi 17. 04. 2019 20.00 h**  
ISKL Studio/Tabakfabrik  
**Performance Si(e)Si – 5 mm über dem Boden, SILK Fluegge + SILK Fluegge Guests**

SILK Fluegge präsentiert Work-in-Progress innerhalb des hauseigenen Showing-Formats SILK Fluegge Guests: „SiSi“ ist ein Breakdance-move, „Sissy“ aber auch eine ältere Schwester und ein Mann, der sich wie eine Frau verhält. „Si(e)Si“ kreist somit um Breakdance, überträgt die Form der 360°-Performance auf den Theaterkontext und untersucht Bewegung von B-Girls hinsichtlich Geschlecht und Genderidentitäten. Ein Langzeitprojekt innerhalb des „B-Girl Circles“ und hier ein 30minütiger Preview auf die Premiere im Juni 2019. Mehr über Company, Stück und die „un-

curated encounters“-Abende des Showing-Formats SILK Fluegge Guests: → [silk.at](http://silk.at)

**Di 26. 03. 2019 19.00 h**  
Galerie DISTRICT4art, Wiedner Gürtel, Wien  
**Ausstellungseröffnung Vi! – The continuous state of suspense**



Foto: Meinrad Hofer

Der Sprung – zwischen momenthaft festgehaltener Bewegung, Schwebezustand und Riss in der zeitlichen Abfolge: Fotograf Mein-

## CROSSING EUROPE

filmfestival linz // 25 – 30 april 2019

www.crossingEurope.at  
vergünstigter ticketvorverkauf ab 11. april

rad Hofer und Performerin Silke Grabinger haben sich in weitläufige Landschaften begeben, um einen einzigen Moment des Springens und/oder Fallens festzuhalten. Die Serie „Vi! – The continuous state of suspense“ hält das Ephemere der Performance als fotografisches Zufallsprodukt in einem Moment fest und fügt den Stillstand des Körpers in die scheinbar zeitlose Leere der Landschaft ein. Kuratorinnen-Führungen von Anna M. Burgstaller. Ausstellungsdauer von 20. 03. bis 26. 04. 2019.

Infos: → [www.district4art.eu](http://www.district4art.eu)



**Sigrid Ecker**,  
Redaktionsleitung  
Infomaga-  
zin FROzine,  
Radio FRO und  
Kulturaktivistin.

**Mi 20. 03. 2019** 18.00 h  
Radio FRO

**Tapfer, wehrhaft, gewaltbereit  
– Verhängnisvolle männliche  
Geschlechterrollen**

Was haben patriarchale Rollenbilder mit Gewalt an Frauen zu tun? Wie genau wirkt sich das aus? Was sind Geschlechterrollen? Wie

lassen sich diese Stereotype verändern? Wird Patriachat importiert durch Migration? Gibt es in Österreich tatsächlich kein Patriachat mehr?

Darüber diskutiert Sigrid Ecker mit Maria Rösslhuber, Geschäftsführerin Verein Autonomer Frauenhäuser und Markus Kraxberger, Sozialarbeiter, Männer- und Burschenberater, Gewaltpädagoge, Familienzentrum Pichling. Außerdem gibt es im Frühling im FROzine Schwerpunkte zur AK-Wahl, den ÖH-Wahlen und der Europawahl. Am 12. März gibt es den monatlichen Gemeinderatstalk, diesmal zum Thema Klima- und Umweltpolitik.

**Mi 26. 05. 2019**  
auf ihrem Gemeindeamt



**Parlamentum Europaeum**

Apropos EU-Wahl: Die 9. Direktwahl zum Europäischen Parlament findet im Mai 2019 in allen EU-Mit-

gliedsländern statt, am Sonntag, 26. Mai 2019 in Österreich. Gewählt werden EU-weit 705 EU-Abgeordnete, davon 19 in Österreich. Gestalten Sie Europa mit, nutzen Sie ihr Wahlrecht! In allen Gemeindeämtern (mit Wahlkarte, wenn nicht am eigenen Amt) oder online (mit Handysignatur).



**Alois Fischer**  
arbeitet seit  
1978 für das  
Jazzatelier Ul-  
richsberg.

Foto: Caroline Forbes

**Fr 26. bis So 28. 04. 2019**

Jazzatelier Ulrichsberg

**Ausgabe #34 des Festivals  
„Ulrichsberger Kaleidophon“**



Ada Rave Trio am Fr 26. 04. 21.00 h,  
Foto: Francesca Patella

Seit 34 Jahren veranstaltet das Jazz-

atelier jährlich ein dreitägiges Musikfestival mit allerlei Aktuellem aus Bereichen wie Jazz, Improvisation und Neue Musik. Sie sollten das Festival JETZT besuchen – weil ja keineswegs feststeht, dass das auch die nächsten 34 Jahre möglich sein wird!

Infos: → [www.jazzatelier.at](http://www.jazzatelier.at)

**Mo 08. 04. 2019** 20.00 h

Galerie Maerz

**Jazzkonzert mit Joe McPhee /  
John Edwards / Klaus Kugel**



Robert Urmann

Das ist ein schönes Jazztrio – keine Frage. Worum es hier aber eigentlich geht, das ist der Veranstalter: Robert Urmann. Der Mann ist über 80 und unermüdlich. 1957 zum Beispiel hat er in Linz die „Frankfurt Allstars“ veranstaltet. Keine Ahnung, ob das nun das allererste seiner Konzerte war. Jedenfalls aber steht fest: Seit

**gfk** STÖRUNG.  
EINE  
FRAGE  
DER  
KULTUR

**OUT NOW!**  
**MAGAZIN**  
STÖRUNG

mit Beiträgen von Sibylle Hamann, Anna Kraher, Sabine Schatz, Nina Schedlmayer, Harald Wildfellner u.v.m.

[gfk-ooe.at](http://gfk-ooe.at)

**PROGRAMM**  
STÖRUNG

Speculative School of Sleep Dance, Niemand nennt uns Mitzi!, Der Klang des Störens, Garden of Disturbia u.v.m.

Kunstlerin: Danijela Banjaric, Foto: Reinhard Winkler

mindestens 1957 (eintausendneunhundsiebenundfünfzig) bietet Robert Urmann erstklassigen Jazz in Linz an!  
 Infos: → [www.maerz.at](http://www.maerz.at)



**Robert Hinterleitner** leitet seit 2018 YAAAS! – die Jugendschiene des CROSSING EUROPE Film-

festival Linz und lehrt Video&Film an der HBLA für künstlerische Gestaltung Linz.

**Di 30. 04. 2019** 14.00–16.00 h  
 Mediendeck des OÖ Kulturquartier  
**Präsentation des YAAAS! Videoprojekt**



Parallel zum Profifestival CROSSING EUROPE werden bei YAAAS!, der Jugendschiene, in international gemischten Teams von 6–8 Jugendlichen sechs Tage lang eigene Videos zu einem vorgegebenen medienkritischen Thema realisiert. Bei dieser Abschluss-

veranstaltung werden die Ergebnisse vorgestellt und lebhaft diskutiert.  
 Infos: → [www.crossingeurope.at/programm/yaaas-jugendschiene-2019.html](http://www.crossingeurope.at/programm/yaaas-jugendschiene-2019.html)

**Sa 17. 03. 2019** 10.00–17.00 h  
 OÖ Kulturquartier, 2. Stock  
**NEXTCOMIC SUUPER SONNTAG**



Jedes Jahr wieder einen Besuch wert ist der SUUPER SONNTAG des *Next Comic Festivals*, bei dem man nicht nur Ausstellungen, Vorträge und Workshops besuchen, sondern auch ComiczeichnerInnen bei der Arbeit zusehen kann. Bei freiem Eintritt ist dieser Nachmittag für Erwachsene ebenso unterhaltsam wie für Kinder.  
 Infos: → [www.nextcomic.org/Veranstaltung/suuper-sonntag](http://www.nextcomic.org/Veranstaltung/suuper-sonntag)

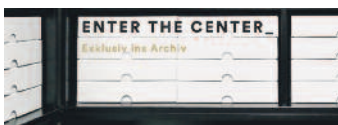


Foto: Ulli Engleder

**Dagmar Schink** arbeitet und forscht in den Bereichen Bildende Kunst, Zeitbasierte Medien und am Format Ausstellung. Seit 2017 ist sie mit der Geschäftsführung des international ausgerichteten Forschungszentrums für Medien- und Performancekunst, dem VALIE EXPORT Center Linz, betraut.

**Mo 01. 04., Mo 06. 05., Mo 03. 06. 2019** jeweils 17.00 h  
 VALIE EXPORT Center Linz, Peter-Behrens-Platz 9, Bau 1/1

**Enter the Center\_**  
**Exklusiv ins Archiv**



Dem großen Interesse am VALIE EXPORT Center Linz möchten wir mit dem regelmäßig stattfindenden Format Enter the Center\_ Exklusiv ins Archiv Rechnung tragen und erste Einblicke in das Schaffen und den Vorlass der in

Linz geborenen Medien- und Performancekünstlerin VALIE EXPORT geben.  
 Infos:  
 → [www.valieexportcenter.at](http://www.valieexportcenter.at)

**Di 16. 04. 2019** 19.00 h  
 Kunstraum MEMPHIS, Untere Donaulände 12  
**Performance New Noveta (Keira Fox, Ellen Freed) mit Vindicatrix (David Aird)**  
 Energetisches Auftreten und ein Spiel mit dem Publikum zwischen Empathie und Abstoßung zeichnen ihre Performances aus. Das schwedisch-britische Künstlerinnen-Duo New Noveta wird bei seinem Auftritt in Linz akustisch von Vindicatrix unterstützt. In der Ausstellung werden Fragmente der Live-Aktion zu sehen und hören sein. Die jungen Performerinnen sind ein Pflichttermin für alle, die sich mit Fragestellungen zu gesellschaftlichen Normen beschäftigen.  
 Ausstellung Mi 17. 04. bis Fr 10. 05. 2019.

Infos: → [www.memphismemph.is](http://www.memphismemph.is)

THEATERFESTIVAL FÜR JUNGES PUBLIKUM  
**SCHAXPIR**  
 10x SCHAXPIR  
**24-30 JUNI 2019**  
[www.schaexpir.at](http://www.schaexpir.at)

Bezahlte Anzeige

Illustration: Wilma Steig / Barbara Sjöman Henningsson

Bezahlte Anzeige

Eine Ausstellung von **SARAH SCHLATTER** unter Verwendung von Archivmaterial der Sammlung Frauennachlässe, Wien, und des OÖ. Literaturarchivs, Linz  
 Eröffnung: 9. April, 19.30 h  
 10. April–13. Juni 2019  
 Dienstag–Sonntag, 10–15 h  
 Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz, [www.stifter-haus.at](http://www.stifter-haus.at)

StifterHaus KULTUR Sammlung Frauennachlässe



Gründer und Vorstand des KV Schlot v. l. n. r. David Riedl, Birgit Koblinger und Florian Loimayr. Foto: Kerstin Kieslinger

Seit 2014 veranstalten sie gemeinsam mit ihren KollegInnen Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Pflanzmärkte, das Schlommerfest und den Christgsindmarkt. Wenn gerade nichts los ist, ist der Schlot Gemeinschaftsatelier und Proberaum, dessen Räumlichkeiten sich in einer ehemaligen Matratzenfabrik im Franckviertel befinden und die sie sich aktuell neun Personen teilen.

**Fr 28. 06. 2019** 17.00 h  
Kulturverein Schlot,  
Frankstraße 45, 4020 Linz  
**Schlommerfest**



Foto: Johannes Schober

Am 28. Juni geht das Schlot Sommerfest, neuerdings „Schlommerfest“ in die fünfte Runde. Wie jedes Jahr wird das Fabriksge- lände mit Kunst und die Laderampen-Stage mit Musik bespielt, bis es spätabends im Schlot-Inneren mit DJ weitergeht. Lineup folgt. Mile me deaf steht. Infos: → [facebook.com/schlot.info](https://facebook.com/schlot.info) → [www.schlot.info](http://www.schlot.info)

**Fr 17. 05. – So 20. 10. 2019**  
Landesgartenschau Aigen/Schlägl  
**Installation „rubber grubs“**



Foto: Katharina Mayrhofer

Katharina Mayrhofer verarbeitet bei ihrer Installation „rubber grubs“, im Rahmen der Landesgartenschau „Bio Garten Eden“ in Aigen/ Schlägl, das Thema des Insektensterbens zu einer Dystopie. Für die Produktion ihrer Maden, hat sich Katharina Mayrhofer im Atelier Schlot eingemietet. Da wir beim Entstehungsprozess

teilhaben durften, sind uns die Maden sehr ans Herz gewachsen und wir werden sicher nur schwer von ihnen Abschied nehmen können.

Wir empfehlen diese Ausstellung, weil wir Katharina sowohl als Künstlerin, als auch als Mensch, sehr schätzen.

Infos:  
→ [www.katharina-mayrhofer.net](http://www.katharina-mayrhofer.net)  
→ [www.biogarteneden.at](http://www.biogarteneden.at)



**Lisa Spalt**  
ist Autorin und Administratorin des Instituts für poetische Alltagsverbesserung.

**Di 23. 04. 2019** 18.00 h  
Alte Schmiede,  
Schönlaterngasse 9, 1010 Wien  
**„Schreiben in Gesellschaft“**

**IPA**

Ein Abend zu literarischen Gemeinschaftsprojekten, die weniger über Gesellschaft schreiben als mit ihr, also unterschiedlichste Menschen in die Produktion einbeziehen. Das Institut für poetische Alltagsverbesserung präsentiert Projekte von Karin Harrasser (A), Horatiu Decuble (RU), Pavel Novotny (CZ), Dieter Sperl (A) und Lisa Spalt (A). Nicht nur in diesem Rahmen werden Sie aufgerufen, an einer großen Gemeinschaftsutopie mitzudichten.

Infos: → [www.lisaspalt.info/ipa](http://www.lisaspalt.info/ipa)

**Di 28. 05. 2019** 19.00 h  
Galerie Kulturformen,  
Pfarrplatz 4, 4020 Linz  
**Ausstellung**  
**„Hinter den Spiegeln“**



Ausstellung von Fotografien, die Otto Saxinger im Zusammenspiel mit BewohnerInnen von „Schön für besondere Menschen“ erstellt hat. Die Modelle beeinflussten mit Hilfe von Spiegeln das Spiel des Beachtens, Betrachtens und Beobachtens. Die entstandenen Fotografien wurden zum Teil von den Fotografierten wieder übermalt. So bestimmten sie noch einmal, wie sie von den BetrachterInnen

gesehen werden wollen. Ausstellungsdauer bis Sa 07. 09. 2019  
Öffnungszeiten bis Ende März: Di–Sa 10.00–18.00 h, ab April: Di–Sa 10.00–19.00 h.  
Infos: → [www.viele-leute.at](http://www.viele-leute.at)



Foto: Marisa Vranjes

**Hannah Winkelbauer**  
ist Künstlerin und Kulturjournalistin und lebt in Linz und Wien.

**Do 07. 03. 2019** 19.30 h  
20ger-Haus, Ried i. Innkreis,  
Bahnhofstraße 20, Ried/Innkreis  
**Ausstellungseröffnung**  
**„Spuren“**



Hannah Winkelbauer, Zopf 1, Zeichnung auf Papier in Objektrahmen, 60 x 50 cm, 2018

Unter dem Titel „Spuren“ zeige ich zusammen mit Johanna Klement meine Zeichnungen der Serie „Fundstücke“. Die Motive von toten Tieren, verrottetem Gemüse oder abgeschnittenen Zöpfe thematisieren Vergänglichkeit und versteckte Schönheit im Alltag. Johanna hält in ihren oft skizzenhaften Arbeiten Alltagssituationen fest. „Spuren“ – Zeichnungen und Skizzen, Johanna Klement und Hannah Winkelbauer, 20ger Haus, Fr 10.00–12.00 und 15.00–18.00, Sa 10.00–12.00 h und nach Vereinbarung. Ausstellungsdauer Fr 08. 03. bis Sa 30. 03. 2019. Infos: → [www.20gerhaus.at/programm-2019](http://www.20gerhaus.at/programm-2019)

**Mi 27. 03. 2019** 17.00 h  
LENTOS Freiraum  
**Eröffnung „Linz FMR“**



Unter dem Titel „Linz FMR“ wird es Ende März erstmals um „Kunst in digitalen Kontexten und öffentlichen Räumen“ gehen, wie es in der Ankündigung heißt. Die Ausstellung im öffentlichen und offenen Raum mit Arbeiten von internationalen und lokalen Künstlern

und KünstlerInnen wird von einem Rahmenprogramm mit Spaziergängen, Vorträgen, Filmen, Konzerten und Gesprächen begleitet. Ich bin schon sehr gespannt auf dieses neue Format, das von qujOchÖ, servus.at, dem Atelierhaus Salzamt, der Abteilung Kulturwissenschaft der Kunstuniversität Linz und der Sturm und Drang Galerie kuratiert und organisiert wird und von nun an alle zwei Jahre stattfinden soll. Mi 27. bis Sa 30. 03. 2019, Donaulände, Linz. Infos: → [www.linzfmr.at](http://www.linzfmr.at)

**Tipps von Die Referentin**  
**DIE REFERENTIN**  
Kunst und kulturelle Nahversorgung

**So 28. 04. 2019** 20.00 h  
Posthof LiteraturSalon  
**Lesung Éric Vuillard,**  
**Die Tagesordnung**



Éric Vuillard, Foto Melania Avanzato

Wortgewaltig führt der Lyoner Schriftsteller und Prix-Goncourt-Preisträger in seinem Roman in die Hinterzimmer der Macht, wo in erschreckender Beiläufigkeit Geschichte geschrieben wird. Auf Einladung des Reichstagspräsidenten Hermann Göring finden sich im Februar 1933 hochrangige Vertreter der Industrie zu einem Treffen mit Adolf Hitler ein, um über mögliche Unterstützungen für die nationalsozialistische Politik zu beraten: Krupp, Opel, BASF, Bayer, Siemens, Allianz – kaum ein Name von Rang und Würden fehlt an den glamourösen runden Tischen der Vermählung von Geld und Politik. Infos: → [www.posthof.at](http://www.posthof.at)

**Do 14. 03. 2019** 20.00 h  
Alter Schl8hof Wels  
**Universal Indians**  
**feat. Joe McPhee**



Eigentlich sind die „Universal Indians“ ja ein Trio, bestehend aus dem jungen, amerikanischen Saxophonisten John Dikeman und der

extrem powervollen norwegischen Rhythmussektion, dem Bassisten Jon Rune Strøm und Schlagzeuger Tollef Østvang. Gaststar des Abends ist niemand geringerer als der legendäre amerikanische Saxophonist und Trompeter Joe McPhee.  
Infos: → [www.waschaecht.at](http://www.waschaecht.at)

**Do 11. 04. 2019 21.30 h**  
STWST

### Mekons, GIS Orchestra

Letztes Jahr haben die Mekons ihr sage und schreibe 40-jähriges Bandjubiläum gefeiert, und 2019 kommen sie zum ersten Mal seit 2011 wieder auf Europa-Tournee – und zwar mit einem neuen Album, „Deserted“.

Die Mekons sind Sound-Abenteurer, Punkrock-Fundamentalisten, ausgelassene und spielfreudige Musiker\*innen und absichtsvoll Außenseiter des Musikgeschäfts. Immer aber waren die Mekons dediziert politisch, ohne sich, ihre Haltung oder ihre Musik jemals zu „verkaufen“, zuletzt kämpften und kämpfen die Mekons engagiert gegen den Brexit.

Support: GIS Orchestra: Ca. zwanzig MusikerInnen improvisieren gemeinsam.

Infos: → [www.stwst.at](http://www.stwst.at)

**Sa 13. 04. 2019 20.00 h**

Alter Schlöhof Wels

### Erik Friedlander | Throw A Glass | feat. Uri Caine & Mark Helias & Ches Smith

Zusammen mit seiner neuen Formation Throw a Glass, vertont der fabelhafte amerikanische Cellist Erik Friedlander die wechselhaften Zustände des Berauscht-Seins. Seine Kompositionen fordern nichts, sie untermalen das Kopfkino wie Programm Musik: Laufend ändert sie ihre Perspektive, pendelt zwischen Bitterkeit, Zufriedenheit und Ausgelassenheit und sickert unbemerkt immer tiefer in die Gehörgänge. Die noble Bläse von Friedlanders Celloklang sorgt dafür, dass sie dabei nie über die Stränge schlägt. Uri Caine mimit den perfekten Partner von Friedlander, sein Piano tröpfelt, perlt, donnert und blitzt. Ches Smith und Mark Helias agieren als dunkle Gegenspieler: sie lenken die Atmosphäre des Sounds in neue Richtungen, treiben an oder verzerrern. Strenge Strukturen bieten den HörerInnen aber immer einen sicheren Hafen. Try and fly.

Infos: → [www.waschaecht.at](http://www.waschaecht.at)

**Mo 18. 03. 2019 19.30 h**

Stifterhaus

### Helmut Qualtinger/Carl Merz Der Herr Karl

In der Reihe „Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945“ wird „Der Herr Karl“ von Helmut Qualtinger/Carl Merz gegeben. Franz Schuh liest, Johann Sonnleitner hält das Referat.

Infos: → [www.stifterhaus.at](http://www.stifterhaus.at)

**bis So 14. 04. 2019** jeweils 19.30 h  
Theater Phönix

### Österreichische Erstaufführung Nach uns das All oder Das innere Team kennt keine Pause

Ein Stück von Sibylle Berg im Phönix: Im Netz und auf der Straße protestiert die Mehrheit gegen die Zumutungen der Demokratie, hetzt immer lauter gegen Fremde, Schwule, Tofuschnitzel. Für die anderen bleibt nur die Flucht zum Mars, wo das Experiment einer freien, friedlichen und gleichberechtigten Gesellschaft noch einmal neu gestartet werden soll. Einen Platz in der bereitstehenden Rakete bekommen aber lediglich Zweierteams aus Mann und Frau, der Fortpflanzung geschuldet – eine hohe Hürde, denn was könnte schwerer sein als eine funktionierende Beziehung?

Unter Zeitdruck muss der passende Partner gecastet werden, um einer Welt entfliehen zu können, die zunehmend verroht und nationalistische Parolen brüllt. Doch wie tief soll man die eigenen Ansprüche schrauben? Wie sehr entspricht man selbst dem eigenen Ideal? Und wie vereinbar sind privates Glück und politischer Widerstand?

Infos: → [www.theater-phoenix.at](http://www.theater-phoenix.at)

**Fr 05. 04. 2019 21.30 h**

City Kino Linz

### Okabre Echtzeitfilmvertonung Tetsuo – The Iron Man



Nach der erfolgreichen Filmkonzertreihe „Night of the living Dead“ widmet sich das Kollektiv Okabre in seiner aktuellen Echtzeitfilmvertonung dem frühen Meisterwerk „Tetsuo – The Iron Man“ des japanischen Kult-Regisseurs Shinya Tsukamoto aus dem Jahre 1989. Die Filmvorlage steht im Mittelpunkt. In der musikalischen Exploration der verschiede-

nen Bildwelten geht es Okabre um erweiterte Erlebens-, Sinn- und Klanghorizonte, um cinematographische Maschinerie und organische Live-Performance, um die Tiefen der menschlichen Psyche und Anklänge zu Body-Horror oder Cyberpunk. Die Werkeinführung kommt vom Horror-Experten Stefan Sonntagbauer.

Infos: → [www.moviemento.at](http://www.moviemento.at)

**Mi 10. 04. 2019 19.00–20.00 h**

Ateliertheater Wien,

Burggasse 71, 1070 Wien

### Buchpräsentation

### Andreas Kump „Über Vierzig“

Verlag Milena

Es lesen: Andreas Kump, Markus Zett Alt werden und dabei jung bleiben – wer wünscht sich das nicht? In Andreas Kumps kraftvollem Debütroman erleben wir fünf Menschen an einem brütend heißen Tag im Hochsommer, an dem auch die Fragen des Älterwerdens hochkochen. Eine spontane Reise in die Vergangenheit lässt den Glauben an die Zukunft wieder erstarren.

### Zu Ende gedacht

### Österreich nach Türkis-Blau

Nikolaus Dimmel, Tom Schmid (Hg.), Verlag Mandelbaum Kritik & Utopie



Die türkis-blaue Regierung Österreichs fordert zum Widerstand und zur Diskussion heraus. Die Herausgeber haben linken AktivistInnen, WissenschaftlerInnen und Kulturschaffenden drei Fragen gestellt: Was ist los? Was wird sein? Wer ist ein alternatives politisches Subjekt? Die 46 Antworten darauf können nur in Form von Skizzen, unfertig und selbst fragend gegeben werden.

Mit Beiträgen u. a. von: Josef Christian Aigner, Markus Binder, Eva Blimlinger, Robert Foltin, Gabriele Michalitsch, Alfred J. Noll, Erwin Riess, Richard Schuberth, Alois Stöger, Peter Turrini, Petra Ziegler und Franz Schandl.

www.posthof.at/  
tanztage

posthof. zeitkultur am hafen

Compañia Rocío Molina „Caída del Cielo“  
© Pablo Guisán

tanztage<sup>19</sup>

tanztage<sup>19</sup> hauptreihe

Fr. 22. März // Österreich-Premiere  
**Overhead Project (D):**  
**HOW Duett / My Body is Your Body**

Mi. 27. März // Österreich-Premiere  
**Siamese Cie - Koen Augustijnen & Rosalba Torres Guerrero (BÉL): (B)**

Sa. 13. April // Österreich-Premiere  
**Shaun Parker & Company (AUS): King**

Mi. 24. April // Österreich-Premiere  
**Compañia Rocío Molina (ESP):**  
**Caída del Cielo**

tanztage<sup>19</sup> labor

Fr. 08. März  
**editta braun company (A): Trails**

Do. 14. März  
**Iris Heitzinger & Gäste (A): Kaleidoskop**

Di. 30. April  
**Anni Taskula & Gergely Dudás / DAB Dance Project:**  
**tanzhafenfestival 2019**

Posthof - Zeitkultur am Hafen | Posthofstraße 43 | A-4020 Linz | Ein Haus der LIVA  
Infos & Tickets: 0732/781800 | www.posthof.at | oo, Raiffeisenbanken | oeticket 01/96096

LIVA Raiffeisen CLUB LTO oeticket.com

Bezahlte Anzeige

»SIE MEINEN ES  
POLITISCH!«

**Donnerstag,  
9. Mai um 18 Uhr**  
Altes Rathaus (Foyer) ...

Alle Infos zum  
Programm und  
zur Ausstellung  
unter:  
[www.linz.at/frauen](http://www.linz.at/frauen)

Eröffnung der Ausstellung  
**„DIE WAHLZELLE“**  
mit anschließender Lesung  
aus dem Band  
**„WARUM FEIERN –  
BEITRÄGE ZU 100 JAHREN  
FRAUENWAHLRECHT“**

**100 Jahre  
Frauenwahlrecht  
vor Ort**

Frauenstadträtin Mag.<sup>a</sup> Eva Schobesberger



**LinZ**  
verändert